The Unleashed

Das Rock'n'Roll Magazin

Ausgabe 33

5,50 €

ISSN 1132.285

Juni 2021

THE B-SHAKERS

Nina & The Hot Spots

ONE HAND LOOSE

Stargaze Stompers

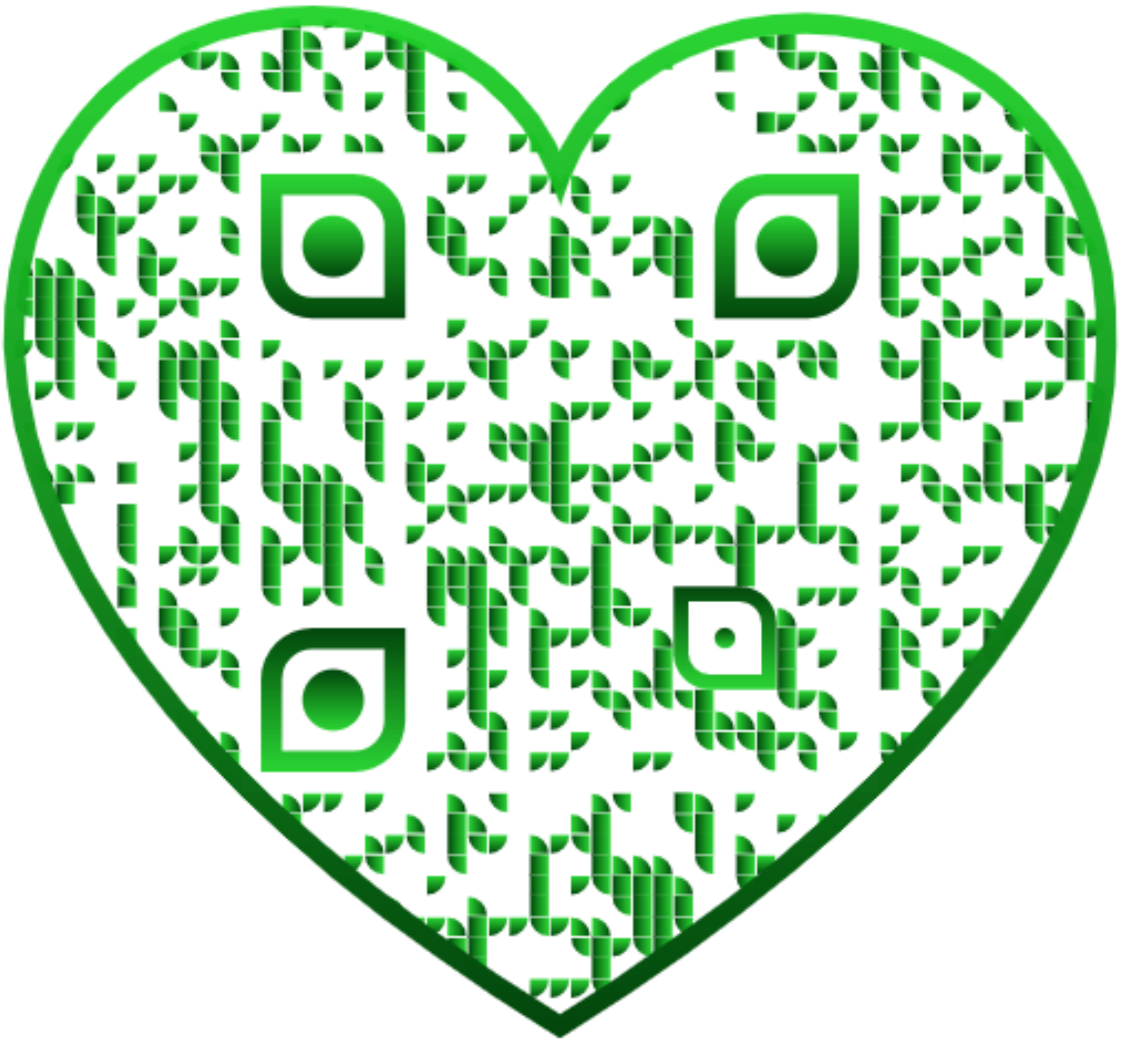
THEE FLANDERS

The 502's

MUSIC! PIN UP! POMADE! AND MUCH MORE!

FURIOUS ROCK N ROLL

ROCKABILLY ★ PSYCHOBILLY ★ DOO WOP ★ COUNTRY ★ SZENE-NEWS



RUMBLE
FIFTYNINE

RUMBLE59.COM
ROCKABILLY-RULES.COM

Vorwort

Ich sitze in der Sonne, quasi unter
einem Baum (keine Ahnung ob das Apfel, Zwetschge oder Birne ist)
und schaue in die weiten Felder. Die noch sehr junge Katze tobt durch die Büsche
und versucht, mich zu beeindrucken – was auch wunderbar klappt.
Käffchen ist natürlich auch dabei, gehört ja auch irgendwie dazu. Ich hätte vor knapp 2 Wochen nicht mit so
einem Morgen im Grünen gerechnet. Dafür wäre es zu nass gewesen und es schreit nun nach Veranstaltungen.
Es fehlt, das gemeinsame Palavern, das Rumblödeln und das Bierchen in geselliger Runde.
Aber… laut unseren Informationen wird es bald wieder losgehen.
Und darauf freuen wir uns enorm.

Die letzten Wochen waren alles andere als rosig, es haben etliche gute und renommierte Läden die Tür schließen müssen.
Es gab unzählige Absagen bei Veranstaltungen, Konzerten und auch unter den Menschen wurde der Frust immer größer.
Wer sich durch die sozialen Medien geklickt hat, wurde immer öfter Zeuge einer Hetzjagd, da haben sich jahrelange
Freunde gestritten – und warum? Wegen zum Teil Belanglosigkeiten und verschiedenen Meinungen.
Das hat uns doch sehr mitgenommen und enorm erschrocken.

Leute, wir sind Rock´n´Roller – und da darf man natürlich auch mal anderer Meinung sein, aber muss es in solchen Stress ausarten? „Leben und leben lassen" – ein Motto, was wir in der Pandemie einfach vergessen haben. Setzt euch in die Sonne, schaut in die Gegend und genießt das Leben. Das tut auch dem Blutdruck gut und vermindert das Infarktrisiko.
Seid entspannter, gnädiger, offener – denn das hat uns seit Jahren ausgemacht.
Schließlich steht Rock´n´Roll AUCH für Toleranz! ;-)

Bald sehen wir uns wieder, dann trinken wir gemeinsam ein Bier –
egal ob geimpft, genesen oder getestet. Wir freuen uns drauf!

In diesem Sinne – bleibt gesund und setzt euch auch mal unter einen Baum
und dabei ist es egal, ob es eine Birke, Erle, Apfel oder Zwetschge ist,
denn Bäume machen auch keinen Unterschied.

Viel Spaß mit der Nummer 33!

Michael und das UNLEASHED-Team

INHALT:

Vorwort 3

Inhalt 4

News 6

MUSIK

The 502's 8

One Hand Loose 12

Furious 16

The Stargaze Stompers 21

The B-Shakers 24

Nina & The Hot Spots 28

Doku "The Boppers" 34

Thee Flanders 36

Radio Mercur 44

Rezensionen 54

Pinup

Miss June *40*

Lifestyle

Schönwetterfront *31*

Pomade

Pomadenbitches *48*

Womanizer Pomade *52*

NEWS +++ NEWS +++ NEWS

+ RUMBLE59 +

Die Wobbler sind wieder komplett erhältlich. Wer also seine Band noch vervollständigen will, sollte schnell zugreifen. Und wer schon mal dabei ist, kann sich auch gleich seine Wohnung mit den vielen Neuheiten umgestalten.

+ SAUBERE SACHE RUMBLE59 +

Nachdem die Palette schon um Eau de Parfum für den Herren und die Dame erweitert wurde, kommt nun auch noch das Shampoo und das Duschgel. Also ein komplettes „Sorglos Paket“ für die perfekte Pflege. Aber Vorsicht!!! Die neuen Produkte laden zum Singen in der Dusche ein und das kann die Nachbarn verwirren!

+ MR. DUCKTAIL +

Eine Nachricht die schockt – London verliert seinen Motherkutter Kult Klub. Nach 13 Jahren schließen sich die Pforten und Mr. Ducktail wandert, Gerüchten zufolge, wieder nach Frankreich. Mr. Ducktail war ein Teil der Londoner Szene, ein immer gern gesehener Gast auf Veranstaltungen und schlicht ein großartiger Cutter.
Der Online-Shop ist aber noch da – wir werden den Umzug genau verfolgen und schauen, was aus dem Mann wird.
„Rock´n´Roll will never die! Mr. Ducktail”

+ O'DONNELL GRILLT AN! +

Aus dem Hause O´Donnell kommt die Grill Edition. Das „Feuerwasser“ hat 62% und hilft beim Anzünden des geliebten Grills. Passenderweise gibt es auch direkt noch Holz und Streichhölzer dazu. Wir werden in der nächsten Ausgabe einen „Testing-Bericht“ davon machen und euch berichten.

+ FESTIVAL HAPPENINGS +

Ja, es war nicht zu glauben, aber es finden tatsächlich die ersten Konzerte statt. Und wir sind voller Hoffnung, dass es auch wirklich weitergeht. Im August ist schon das „Summershelter“ angekündigt. Und auch für das „Firebirds“ wurde schon geworben und ein Hygiene Konzept entwickelt. Ebenso das Bad Pyrmonter Wirtschaftswunder. Die Veranstalterin Silvie Als schaut sehr zuversichtlich in die Zukunft. Wir freuen uns RIESIG!!! Let´s Dance!

NEUHEITEN

www.bebesrecords.de

7“

- 7“Box Delta Bombers – Single Box
- 7“ Diamond Daddio’s – Vauxhall A-Go-Go
- 7“ Johnny Heartsman – Hot House Party
- 7“ The Jaguars – Rock With The Jaguars
- 7“ Weldon Rogers – So Long, Good Luck And Goodbye
- 7“ Sirocco Bros. – Jungle Stomp
- 7“ The Teen Queens – Sovereigns Of The Jukebox
- 7“ TT Syndicate – Bossa Nova Blues
- 7“ V/A – Rhythm & Blues Houseparty Vol.2
- 7“ V/A – Shout Brother, Shout

10“

- 10“ The Sharks – Phantom Rockers Vol.1 + Vol.2
- 10“ Sonny West – Feel The Heat

LP

- LP Crazy Cavan – Who’s Gonna Rock Ya When I’m Gone?
- LP Cat Lee King – The Quarantine Tapes
- LP Restless – Ready To Go!
- LP Tin Cans – Back For More

CD

- CD Black Patti – Satan’s Funeral
- CD Crazy Cavan and The Rhythm Rockers – 50 Rockin‘ Years
- CD Johnny & The Jailbirds – The Early Years
- CD Little Hat – Wine, Whiskey & Wimmen
- CD Restless – Ready To Go!
- DCD Surfin‘ Dead – Dead-A-Rama & Powertwang
- CD V/A – Boss Black Rockers Vol.10
- CD V/A – Koko-Mojo Diner Vol.3 (Southern Menu) + Vol.4 (Rib Joint)
- CD V/A – The Mojo Man Special Vol.4 + Vol.5
- CD V/A – Rock and Roll Floozy Vol.1
- CD V/A – Rock and Roll Vixens Vol.5 + Vol.6
- CD V/A – Rockin‘ Rollin‘ Covers Vol.1
- CD V/A – Sleepwalking Woman
- CD V/A – Southern Bred Vol.15 + Vol.16
- CD V/A – Spotlight On Clyde McPhatter (The Voice Of R & B)
- CD V/A – The Hank Williams Songbook Vol.3
- CD V/A – The Johnny and Dorsey Burnette Song Book
- CD V/A – Whip Masters Instrumentals Vol.2
- CD V/A – Wild Records - Young Breed Vol.3

THE 502s

Die Legende besagt: Es trafen sich vier Musiker an der Kreuzung 50ste und 2te. Aus diesem eher zufälligen Treffen entstanden die 502s. Die mit ihrem „Rock-a-Psych-o-Trash-a-Billy“-Sound gerade für mächtig Furore sorgen. Die Band-Mitglieder sind: Olaf Olafson, Gaius Marius, Rod Rebound und einfach nur Atze. Wir wollten nun aber doch mal wissen, was genau an dieser Legende dran ist und haben die frechen Kerle aus Irgendwo mal genauer untersucht.

Text: Michael Niehage
Bilder: The 502s

Erst einmal der obligatorische Dank für eure Zeit – wobei man ja in dieser merkwürdigen Situation davon mehr als genug hat. Oder täusche ich mich und ihr seid 24/7 am Arbeiten?
Ist das eine Fangfrage? Irgendwie hat man sogar weniger Zeit als vorher, weil man merkt was über die Jahre so liegen geblieben ist. Wir arbeiten immer, das Böse schläft nie!

Was ist denn nun dran an der Kreuzungs-Legende und wo kommt ihr wirklich her?
Namen sind Schall und Rauch und wie du schon erwähntest, ranken sich mittlerweile verschiedenste Legenden um die Namensgebung. Unseren ersten Gig haben wir als „Band ohne Namen“ gespielt. Aber die gab es schon. Wir wollten zuallererst mal Musik machen. Allein das war ja abenteuerlich genug, da wir vier Leute waren, die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Ob nun in Alter, Musikgeschmack oder Lebensgestaltung und Wohnort. Irgendwann kam die Zahlenidee. Und dann ging es los… Hier einige Legenden außer der Straßenkreuzung:
1. Wir trafen uns zum ersten Mal am 2. Mai oder 5. Februar - konnten uns aber nicht auf die englische oder deutsche Schreibweise einigen.
2. Durch Bauarbeiten war die Ausfahrt 49 der A2 gesperrt und zwei unserer Leute mussten einen fetten Umweg fahren und die 50ste Ausfahrt der A2 nehmen.
3. Wir wollten uns nach einem Verbrechen benennen, das jeder von uns schonmal begangen hatte. Aber die „Landfriedensbrecher“ klang zu sehr nach Punk. Letztendlich wurde es der amerikanische Penalty Code für „drunken driving“ weil die meisten von uns ja nach der Probe noch nachhause fahren mussten. Außerdem beschlossen wir, dass Provokation eines unserer bevorzugten Stilmittel werden sollte. Das spiegelt sich auch in unseren Texten und der freien Umgangsweise mit verschieden Musikrichtungen wider.

Im Jahre 2019 habt ihr euren Sound als „Desperate Rock-a-Billy“ beschrieben. Nun nennt ihr ihn „Rock-a-Psych-o-Trash-a-Billy“. Was kann man sich darunter vorstellen und warum der Wandel?
Wir haben 2016 unseren „Stil“ so genannt, weil wir – wie gesagt – vier total unterschiedliche Vorstellungen hatten. Um 2018 herum haben wir uns dann auf der verzweifelten Suche nach unserem eigenen Sound und den gemeinsamen Schnittmengen auf Desperate geeinigt, und beim Sound ein wenig auf die „Wild Records“ Schiene eingeschossen. Mittlerweile hat sich aber auch schon mehrfach die Bandkonstellation (inklusive Musikgeschmack, Alter, etc.) geändert. An dieser Stelle mal herzlichen Dank und Grüße an Sandro und Chrischi. Es bleibt also spannend bei der Selbstfindung und wird darum nie langweilig.

Vor der „C-Pause“ wart ihr ja recht viel unterwegs – Gigs in Gifhorn, beim Dirt Track, Hildesheim und und und. Nun seid ihr im Studio und macht fleißig Musik. Wäre das etwas Positives an der Corona Zeit?

Sorry, aber Niemand von uns wird je etwas positives mit Corona verbinden… außer m/w/d lässt sich regelmäßig testen, dann wird das schon! Spaß beiseite… „Studio“ ist doch eher eine sehr romantische Sichtweise auf die heutigen Möglichkeiten. Mittlerweile haben viele Leute in ihrem Keller besseres Equipment als professionelle Studios. Herzlich willkommen im digitalen Zeitalter. Selbst die legendären „Sun-Studios“ nutzen ihre extrem platzraubenden analogen Methoden nur noch für Au… äh …thentiker und ewig Gestrige. Du merkst, hier schließt sich der Kreis der Provokation mal wieder bewusst!

Mal weg vom Virus, kommen wir zu Würmern. Eure Scheibe wird „Bastard Son“ heißen und es gibt auch schon den ersten Ohrwurm (mit gleichen Namen). Soweit ich weiß, ein selbst komponiertes Stück, folgen davon noch mehr?

Danke für das Kompliment, aber weißt du eigentlich was gegen einen Ohrwurm hilft? Ein belegtes Brot mit Schinken! Ich entschuldige mich an dieser Stelle für die schlechten Witze, das hat bei mir genetische Gründe. Also die schlechten Witze, nicht das Entschuldigen. Geplant sind erstmal 6 Singles mit je einer Eigenkomposition und einem „Cover“. Aber wer weiß was uns die Zeit noch so bringt… seid gespannt.

Ihr habt euch entschlossen, die neuen Songs nicht als Silberliner oder im schwarzen Golde zu veröffentlichen, sondern gebt uns alle 3 Wochen ein „Leckerchen“ auf diversen Streaming Portalen. Warum diese Entscheidung und werden wir trotzdem irgendwann in den Genuss kommen, eine Scheibe (ob Silber, Schwarz oder Gold) in den Händen halten zu dürfen?

Seien wir mal ehrlich, keiner weiß, wie lange sich der Scheiß noch hinzieht. Und da wir nicht davon ausgehen, dass unsere Scheibe bei Saturn in den Regalen steht, sondern auf Live-Konzerten verkauft wird, ist das der beste Weg um Reichweite zu erzielen. Früher oder später würde sowieso jemand das Ding „rippen“ und auf YouTube veröffentlichen. Reich werden wir damit eh nicht, dann können wir es auch gleich selber machen. Und sei es nur, um euch die nächste Zeit zu versüßen und im Gespräch zu bleiben. Da wir glücklicherweise bei „Backfire Records“ Unterschlupf finden konnten, wäre handfestes Vinyl, bei entsprechender Nachfrage, durchaus denkbar. Hätte natürlich selber gerne was Schwarzes fürs Plattenregal! ...Oder gar was Goldenes als Wandbehang…?

Es gibt ja noch eine „Kapelle“ mit den Namen 502s – die deutlich andere Musik macht als ihr. Habt ihr keine Angst, dass ihr damit verwechselt werdet und als „Indi Folk“-Band aus Florida gebucht werdet? Schließlich sind da erhebliche musikalische Unterschiede.

Alter… das ist der Hammer! Ein Grund warum wir keinen Namen finden konnten, ist die Tatsache, dass wir heute alle vernetzt sind und du keinen Namen findest, den es nicht schon gibt. Egal wie bescheuert die Idee war, irgendwo hatte schonmal jemand die gleiche. Darum kamen die Zahlen ins Spiel. Nach Monaten der Suche waren wir endlich am Ziel und niemand hatte (weltweit) diesen Namen. Und jetzt wird es echt gruselig!!! Die anderen 502s haben sich später irgendwann bei Facebook beschwert und wollten, dass wir den Namen ändern. Wir hatten uns aber tatsächlich nur einige Tage vorher mit genau diesem Namen dort angemeldet. Es gab sonst vorher keine Internetpräsenz ihrerseits, sonst hätten wir sie ja gefunden. Wenn die anderen sich genauso viel Mühe gemacht hätten wie wir, wäre das kein Thema mehr.

Schauen wir in die Zukunft -wie seht ihr diese und eure Laufbahn in den kommenden Jahren? Ziele? Wünsche?

Egal was man plant, es kommt dann doch anders als man denkt. Grundsätzlich ist der Plan, dass wir uns irgendwie, irgendwo, irgendwann ohne Abstand, Masken und Regeln, dafür aber mit Bier, Spaß und einem ordentlichen Pfeifen im Ohr wiedersehen. Wir freuen uns drauf. Ich hoffe ihr auch!!!

Aber klar, wir freuen uns mit! Herzlichen Dank für eure Zeit und bis (hoffentlich) bald live und in Farbe.

BEAR FAMILY

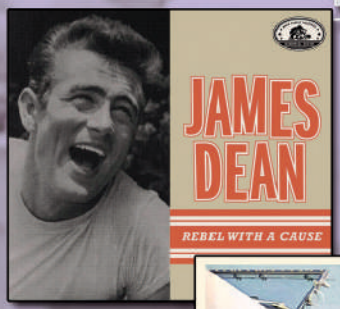
Proud To Be Independent

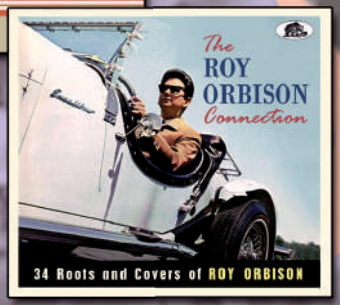
45TH ANNIVERSARY

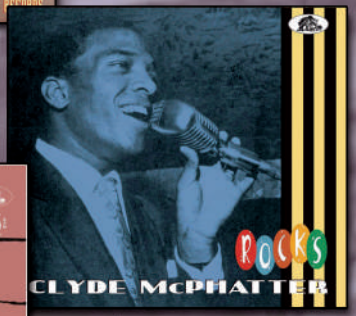
Mailorder

Label & Mailorder since 1975

BEAR FAMILY RECORDS

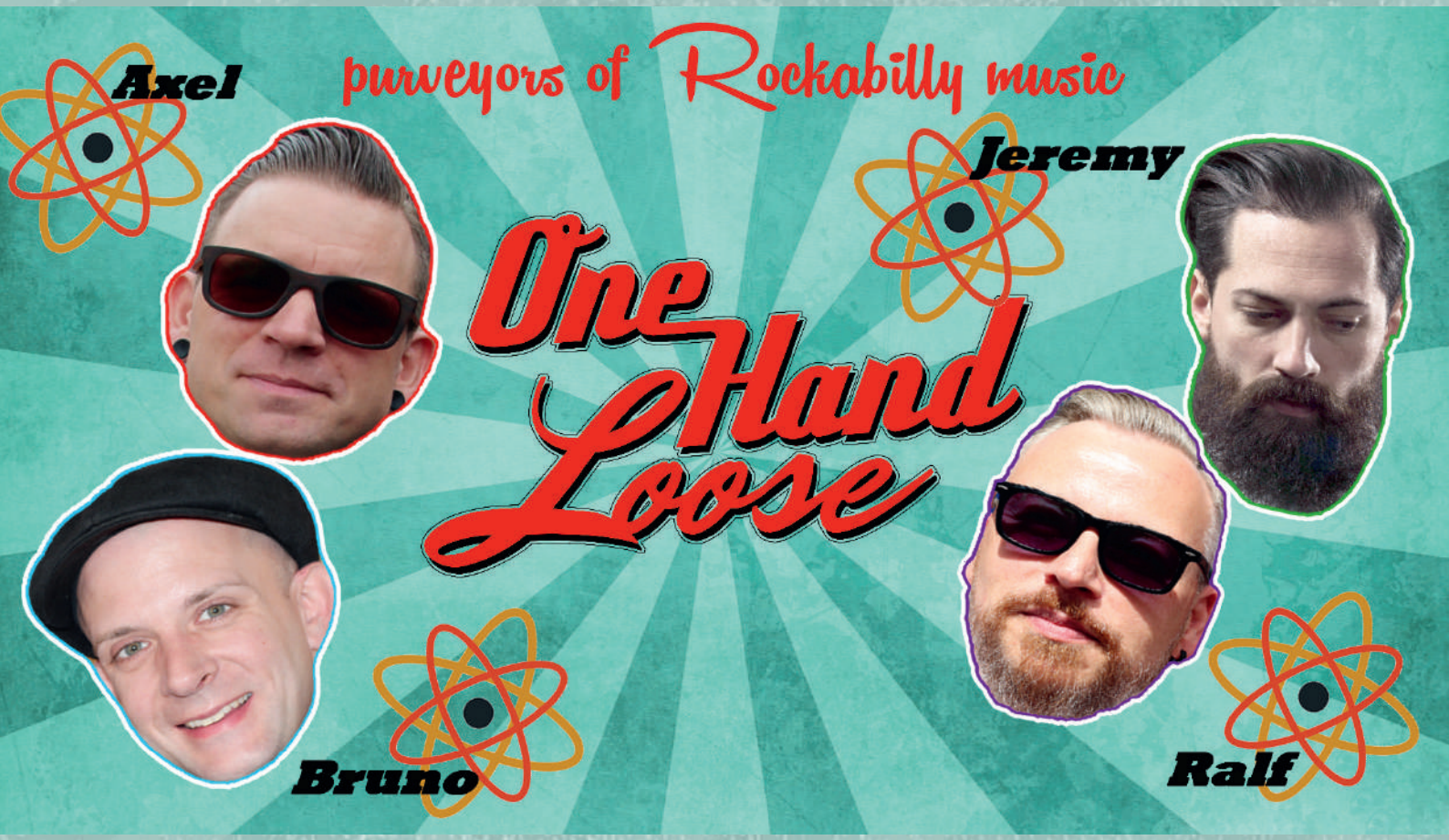






Bear Family Records
Grenzweg 1 - 27729 Holste
www.bear-family.de
Tel. 04748 8216 0

Europas grösster R'n'R Rockabilly Online Store



Bei einer der wenigen Gelegenheiten im vergangenen Jahr, ein Live-Konzert zu besuchen, hatte ich das Vergnügen, im Flaming Star Diner in Speyer die Band One Hand Loose zu erleben. Das sind vier Jungs aus Baden-Württemberg, die den Rockabilly lieben. Das Motto der Band lautet: „Wenn sich deine Füße während unserer Show nicht bewegen, musst du zum Arzt gehen!“ Manager der Band ist Mark Armstrong, der seit vielen Jahren in der Szene unterwegs ist und den sicher einige als DJ (zum Beispiel Walldorf Weekender) oder von seiner Arbeit bei Rockstar Records und seinen Sampler-Zusammenstellungen für Koko Mojo und Atomicat kennen. Aktuell besteht die Band aus Bruno an der Gitarre, Axel am Bass, Schlagzeuger Jeremy und Sänger Ralf. Die Musiker bevorzugen wilden Rockabilly und stehen ebenso für Fifties Rock'n'Roll, den sie möglichst stilecht, aber auf ihre Weise spielen. Charlie Feathers hat sie am meisten beeinflusst. Daraus resultiert der Bandname One Hand Loose, der auf einem von dessen genialen Songs basiert. Genug der Vorrede, lassen wir jetzt die vier Jungs der Band zu Wort kommen.

Text: Frank Herboth
Fotos: One Hand Loose

Wie sich das für eine erste Frage eben so gehört, stellt euch bitte kurz selbst vor und erzählt ein wenig von eurem musikalischen Hintergrund.

Bruno: Hallo Frank, herzlichen Dank für diese schöne Einleitung. Da ich seit 25 Jahren in die Gitarre verliebt bin, kommt natürlich auch eine lange Geschichte zum musikalischen Hintergrund zusammen. Ich spielte über diese Zeit in verschiedenen Bands und Stilrichtungen als festes Mitglied oder Hired Gun. Dabei begann ich mich zunehmend für Vintage-Gitarren und -Verstärker zu begeistern und schaffte mir über die Jahre eine solide Sammlung an Instrumenten an, welche ich bei meinen damaligen Engagements aber nicht so ausgiebig nutzen konnte, wie ich es mir wünschte. Das änderte sich zum Glück, als ich bei The Bird Doggin´ Daddies einstieg, die sich dann aber leider nach einiger Zeit auflösten. Danach formierte sich Stück für Stück unsere jetzige Band. Als dann Mark Armstrong unser Management übernahm, nannten wir uns One Hand Loose. Musikalisch wurde ich von Grady Martin, Cliff Gallup und auf der R'n'B-Seite von Mickey Baker beeinflusst. Was mich jedoch umgehauen hat, war, als ich alte Starday-Aufnahmen von Sonny Fisher and The Rocking Boys hörte. Diese Band „warf" im Studio ihren Sound zusammen und kreierte einen coolen Rockabilly-Sound. Die Leads ihres Gitarristen Joey Long sind für mich wegweisend. Durch die Freundschaft zu Mark erhalte ich permanent neue Impressionen der Musik der 50er und 60er Jahre, so dass ich immer wieder neue Eindrücke und Inspirationen bekomme. Wer weiß, was ich dir in 3 Jahren zu dieser Frage noch an zusätzlichen Inspirationen nennen würde.

Ralf: Carl Perkins, Charlie Feathers und Buddy Holly faszinieren mich schon seit meiner Kindheit. Ich liebe die Songs der 50er und 60er Jahre. Es ist für mich eine Herausforderung, einen weniger bekannten Song neu zu arrangieren und ihm den unvergleichlichen One Hand Loose Style zu verpassen. Unterstützt werde ich dabei von unserem Manager Mark, er hilft mir bei der Umsetzung. Stimmlich verorte ich mich eher im West-Texas-Stil, nicht ganz so wild, aber melodisch. Mit der Band das Publikum zum Tanzen zu bringen und glücklich zu machen, ist der Lohn und das Ziel!

Axel: Ich spiele Double Bass und zusätzlich etwas E-Bass für einen Sound der späten 1950er Jahre. Ich liebe den Kontrabass, aber mit dem E-Bass kann man einen tiefen und dreckigen Sound erzeugen und verlockende Surf Tunes spielen. Ich habe in meiner Jugend die klassische Gene Vincent and His Bluecaps Besetzung gehört und als ich "Jumpin' Jack Neal" hörte, wow, da wollte ich Double Bass lernen.

COHIBA
Swing
Wein

Jeremy: Ich bin als Live- und Studiomusiker schon seit Jahren auf Tour. Die Jungs aus der Band kenne ich schon lange, umso schöner ist es, mit ihnen nun diesen Rockabilly-Sound zu spielen. Die Jungs behaupten, ich füge dem Sound eine Dimension hinzu, also scheine ich dieses Cat-Sound-Feeling wohl zu haben.

Wie habt ihr euch schließlich gefunden? Wie ist die Band dann letztendlich entstanden?
Bruno: Zu Jeremy und zu Axel verbindet mich eine langjährige Freundschaft bei der es immer wieder musikalische Berührungspunkte gab. So ergab es sich dann eben auch, dass wir während eines längeren Prozesses über mehrere Jahre zusammengefunden haben. Während dieser Zeit lernten wir durch Axel auch unseren Sänger Ralf kennen – wer ihn live erlebt hat, weiß, warum wir ihn nicht mehr gehen lassen konnten.

Brunos prägnantes Gitarrenspiel gibt dem Sound der Band schon einen gewissen Wiedererkennungswert. Welche Kriterien muss ein Song sonst noch erfüllen, damit er ein One Hand Loose Song werden kann? Wie wählt ihr die Songs für euer Set aus?
Bruno: Als Erstes muss der Song einen von uns auf irgendeine Weise begeistert und abgeholt haben. Dann wird der Song den anderen vorgestellt und wenn es passt, machen wir uns an die Arbeit. Hinzu kommen auch hier natürlich wieder Mark und sein unerschöpflicher Fundus an Hits und seltenen Perlen des Rock'n'Roll. Oftmals verhält es sich so, dass er einen Vorschlag hat oder dass er zu einem Vorschlag von einem Musiker gleich mehrere Versionen von verschiedenen Interpreten aus der gleichen Zeit von diesem Song auf den Tisch legt.

Euer Set besteht derzeit überwiegend aus Covern alter Klassiker, wie gesagt im One Hand Loose Stil. Habt ihr für die Zukunft auch eigene Stücke geplant?
Jeremy: Wir haben angefangen zu schreiben, aber das Coronavirus hat uns davon abgehalten, uns zu treffen.
Bruno: Durch die aktuelle Situation sind wir sehr eingeschränkt, da wir am liebsten zusammen im Proberaum die Songs arrangieren. Es wurden bereits Texte für eigene Songs geschrieben. Ich habe einige Riffs und Licks in der Hinterhand, allerdings konnten wir nicht mehr zusammenarbeiten, da Band-Treffen derzeit nicht möglich sind. Vorher haben wir bereits einige heiße Instrumentals arrangiert und auch einige eigene Instrumentals selbst geschrieben. In Zusammenarbeit mit Mark wollten wir das Set um mehrere Songs erweitern und waren dabei auch mitten in den Arbeiten. Sobald es wieder möglich ist, sich zur Probe zu treffen, werden wir genau da weitermachen, wo wir notgedrungen durch die Pandemie aussetzen mussten.

Ihr habt schon Shows mit Dollar Bill, Cherry Casino und den Round Up Boys gespielt, auch Deke Dickerson war schon mal dabei. Was waren für euch bisher die Highlights eurer Bandgeschichte?
Bruno: Unser erster Auftritt in der Rocky Bar in Huttenheim, Frankreich hat mich umgehauen. Rocky, der Barbetreiber, hat uns herzlich empfangen. Vor einem französischen Publikum zu spielen, ist eine ganz andere Erfahrung.
Axel: Wir hatten den Wunsch, andere Bands in unsere Region zu bringen und haben unseren eigenen Music Club ins Leben gerufen – den „Chicken Shack Rockabilly Club". Ort der Veranstaltung ist das Schützenhaus in Lichtenau. Wir arbeiten aber auch mit einem Oldtimer Club und dem Theodore Noise Music Club in Achern zusammen. Das Autotreffen zieht ein großes Publikum an. Um die 2000 Gäste können gleichzeitig Oldtimer bewundern, im See schwimmen und Musik hören. Das ist ein tolles Event!
Ralf: Der KuBa Club in Wolfenbüttel, das war für mich der Hammer. Wir haben den Konzertabend eröffnet und die Atmosphäre war wie elektrisch geladen. Das Publikum ist gut auf uns angesprungen und hat zwei Zugaben verlangt.
Jeremy: Mein erster Gig mit der Band war im Scruffys' Irish Pub in Karlsruhe. Wow! Das ging ab, das Publikum hat geschrien, die Jungs haben ihre Instrumente auf den Tischen gespielt, es war verrückt. Würde ich gerne öfter erleben!

Wie sieht die Planung für die Zukunft aus? Gibt es Pläne für Veröffentlichungen oder Auftritte?
Bruno: Wir hatten Pläne, eine selbstproduzierte CD aufzunehmen, um sie bei Konzerten zu verkaufen, wir waren auch für mehrere Konzerte gebucht und bestätigt, dann wurde alles wegen Corona gestoppt.
Axel: Wenn ihr uns buchen wollt, könnt ihr entweder nur die Band nehmen oder das komplette Paket mit Mark als DJ. Wir haben unsere eigene PA und kurz gesagt, wir machen die ganze Arbeit und ihr könnt feiern. Kontaktiert uns einfach über unsere Facebookseite oder meldet euch per Mail bei unserem Manager Mark Armstrong.
Abschließende Worte?
Gemeinsam bedanken wir uns bei dir, Frank, für das Interview, und natürlich bei den Menschen, die uns bei unseren Shows unterstützt haben.

Kontakt One Hand Loose:
https://www.facebook.com/OneHandLoose/
markarmstrongde@gmail.com

FAST & FURIOUS

Aus der kreativen Musikstadt Liverpool stammt eine der wildesten Rock'n'Roll-Bands unserer Zeit, Furious. Das Trio hat eine nach ihm benannte Biermarke, einer seiner Songs wurde zum Schlachtgesang der „Reds“ und das Stück „Suicide Swig“ wurde für einen Dolce & Gabbana Werbespot verwendet. In den letzten Jahren war es etwas ruhig um die Band der Gebrüder Mark und Andy Halligan geworden, aber nachdem wir hörten, dass eine neue Veröffentlichung bevorsteht, baten wir die sympathischen Jungs zum Gespräch.

Text: Patrick 'Wild Hank' Röhrle
Bilder: Furious

Hallo Jungs, stellt euch doch bitte kurz vor und verratet uns, wann und warum ihr euch entschieden habt, Rock'n'Roll-Stars zu werden?
Wir waren nur zwei Schulkinder, mit einem großen Bedürfnis nach Rock'n'Roll. Leider gab es auf unserer Schule keinen Rock'n'Roll und so entschlossen wir uns, eine eigene Band zu gründen. Es gab nie einen Plan, wir waren nur zwei Brüder, die zusammen mit ihrem besten Kumpel ein bisschen Spaß haben wollten, und eigentlich ist es bis heute so geblieben. Wir sind in den heruntergekommenen Clubs und den Spelunken rund um Liverpool aufgetreten, überall wo sie eine jugendliche Band in Bier bezahlt haben... und irgendwann ist es dann außer Kontrolle geraten!

Eure ersten beiden Veröffentlichungen waren auf Nervous Records. Wie kam es zu dem Deal mit Roy Williams und wie war es für euch, das erste Mal in einem Tonstudio zu sein?
Zu unserer ersten Aufnahme kam es durch eine Anfrage von BBC. Sie arbeiteten an einer Radiosendung, eine Doku, die sich „When Rockabilly Ruled… OK?“ nannte. Sie nahmen mit Roy Williams Kontakt auf und fragten explizit nach unserem Song „ASBO Shuffle“, aber von uns gab es bis zu diesem Zeitpunkt keine Aufnahmen. Roy ließ sich die Chance natürlich nicht entgehen und rief uns aus heiterem Himmel an. Naja, eigentlich telefonierte er mit unseren Eltern, denn wir waren ja in der Schule. Wir riefen dann zurück und er erklärte uns, was er mit uns vorhatte. Ein paar Tage später buchte er uns in ein todschickes Studio ein und dann ging alles los. Zum ersten Mal in einem Studio zu sein, war total aufregend, aber auch ein bisschen einschüchternd. Wir kamen an und wurden von den Bildern der ganzen Prominenz, die hier bereits vor uns aufgenommen hatte, an der Wand begrüßt. Snoop Dogg hatte genau in demselben Raum aufgenommen wie wir und zwar in der Nacht bevor er in London festgenommen wurde. Das war irgendwie ein bisschen surreal. Es gab es auch noch einen Billardtisch und wir dachten so bei uns “Jetzt haben wir es endgültig geschafft.” Als wir am Montag wieder in die Schule gingen, hat uns keiner die Erlebnisse des Wochenendes geglaubt. Der einzige Haken war, dass wir dachten, in Zukunft wird es in jedem Studio und bei jeder Aufnahme-Session genauso ablaufen: problemlos und fast alles wird im ersten Take aufgenommen. Jedenfalls nahmen wir ein paar Jahre später ein Album für Nervous auf und das war auch wieder ganz viel Fun, aber diesmal auch ganz viel Frustration.

Nach dem relativ erfolgreichen ersten Release, der 4-Stücke EP „ASBO Shuffle“ kam es aber auch zu einer Veränderung in eurem Lineup. Es gab einen Wechsel am Schlagzeug, aus dem Quartett wurde ein Trio und Mark hat nicht mehr nur gesungen, sondern auch den Kontrabass übernommen. Wie ist das alles passiert?
Wir waren für einen Auftritt in Finnland gebucht, aber unser Freund Uffy, der den Bass auf der EP spielt, konnte den Termin nicht wahrnehmen. Er hatte sich in einer Welt voll von obskurem Jazz verloren, ist ein Superstar in der Ukulele-Szene geworden und wird weltweit gebucht. Wir hatten

nicht viele Optionen, da wir nur wenige Tage Zeit hatten. Also lernte Mark von Uffy in etwa einer Woche, wie man Bass spielt und dabei ist es dann schließlich geblieben. Eigentlich waren wir auch schon vor unserer ersten EP keine klassische Band. Wir haben unseren Bandnamen fast jede Woche geändert und wir hatten mehrere Kumpel, die mit uns gespielt haben, je nachdem, wer letztendlich am entsprechenden Tag aufgeschlagen ist. Nachdem wir für Nervous aufgenommen hatten, wurden aber die Anfragen für Bookings so viel mehr, dass wir uns entschlossen, alles dingfest zu machen, und fragten unseren besten Freund Mark Fazackerley, der auf jedem unserer Gigs war, fest einzusteigen. Wir klebten ein Bild seiner Exfreundin zur Motivation auf eine Pappschachtel, bevor er sich ein richtiges Schlagzeug zulegte, und es schien zu funktionieren.

Das nächste Album war das großartige „From The Cavern To California“, das meiner bescheidenen Meinung nach euch von eurer besten Seite zeigt. Starkes Songwriting, thematisch sehr abwechslungsreich, schöne Tempowechsel und Spielfreude wurden hier eingefangen. Wie seid ihr ein Teil der Wild Records Familie geworden und was sind eure Lieblingsstücke auf dem Album?

Wir wurden für eine Tour an der Ostküste der Vereinigten Staaten gebucht und spielten auch eine große Show in New York, den „Rock'n'Roll Luau“. Das lief so gut, dass der Promoter Mike Decay eine weitere Tour an der Westküste mit uns plante. Bei einem dieser Auftritte kam Wild Records, um uns zu sehen, und fragte nach, ob wir für das Label aufnehmen wollten. Nervous Records hatte zu diesem Zeitpunkt angefangen, nur noch digitale Releases zu veröffentlichen, insofern kam diese Anfrage genau zur richtigen Zeit. Außerdem lieben wir besonders die Idee von Wild Records, Rock'n'Roll frisch und jung zu halten. Aber um ehrlich zu sein, wir tun uns ein bisschen schwer mit den Aufnahmen auf dem Album. Das Ganze war eigentlich mehr als eine Demo-Session angedacht, auch wenn „Suizide Swig“ und „Hold My Heart“ wirklich gut klingen. Wir hassen es, wenn die Leute denken, dass die Aufnahmen uns von unserer besten Seite zeigen. Das neue Zeug, das wir gerade aufgenommen haben, ist so, wie wir uns die alten Aufnahmen gewünscht hätten. Die erste 45er-Single kommt jetzt die Tage auf den Markt.

Wir kommen gleich nochmal auf euer neues Material zurück. In der Vergangenheit habt ihr fast nur eigene Lieder aufgenommen. Ich wollte gerne

wissen, wie wichtig es für euch ist, eure eigenen Stücke zu schreiben und welche Themen euer Songwriting im Allgemeinen beeinflusst.
Wir sehen einfach keinen Sinn darin, die Songs anderer Leute zu covern. Man schafft es in der Regel sowieso nicht, das Original besser zu machen. Deswegen versuchen wir wenigstens etwas Neues zu kreieren. Wir schreiben über Dinge, die wir verstehen, und das einzig und allein zu unserem eigenen Vergnügen. Deswegen drehen sich unsere Stücke auch hauptsächlich um haarige Frauen und billigen Fusel.

Viele dieser Stücke spielen ja auch mit den Klischees, die man von einer Teddy Boy Band hat. Da gibt es Songtitel wie „Punk-bashing Boogie“, den bereits erwähnten „ASBO Shuffle“ oder auch „We Are The Teds“, aber ihr könnt auch völlig anders. Da gibt es herzzerreißende Balladen und ernsthafte Texte wie bei „Run On“ oder „Suicide Swig“. Wie funktionieren diese eher gegensätzlichen Arten von Songs für euch als Band und fühlt ihr euch mit beiden Arten von Stücken gleich wohl?
Es kommt wirklich nur auf die Laune an, in der wir uns gerade befinden. Die einen Songs sind für die verrückte Samstagnacht geschrieben, andere Stücke für den Kater am Sonntagmorgen danach. Aber davon abgesehen hoffen wir, dass die Leute, die diese von dir erwähnten Songs kennen, sie nicht zu ernst nehmen, denn sie sind eigentlich nur zur Unterhaltung gedacht. Als wir sie aufgenommen haben, dachten wir auch nicht daran, dass es wirklich Leute geben könnte, die unsere Stücke anhören. Ansonsten hätten wir vor den Aufnahmen wenigstens geprobt und wären ernsthafter an die Aufgabe herangegangen. Wir glauben, wir haben in der Zwischenzeit für uns als Musiker eine gute Mischung gefunden. Die Live-Shows sind natürlich immer noch crazy, aber wir können auch hin und wieder beweisen, dass wir nicht nur laut sein können. Jedenfalls hoffen wir, dass wir so beim Publikum rüberkommen.

Ich schätze das ist auch der Hauptgrund, warum es relativ schwierig ist, euch in eine Schublade zu stecken. Da gibt es zwar eure Frisuren und Klamotten, aber auch so viel, das nicht zu dem ganzen Teddy-Boy-Image passt. Wie würdet ihr euch denn selbst beschreiben und fühlt ihr euch einem bestimmten Teil der Rockin' Scene zugehörig?
Wir wurden einmal als die „ärgerlichste Skiffle Band der Welt“ tituliert. Vielleicht trifft es das tatsächlich?! Wir sind nur einfache Kids aus der Arbeiterklasse, die Rock'n'Roll lieben. Wir haben uns niemals über Labels Gedanken gemacht und fühlen uns auch keinem Teil der Szene zugehörig. Die ursprünglichen Teds, die uns damals unter ihre Fittiche genommen haben bedeuten uns die Welt, aber wir lieben so viel unterschiedliche Musik und machen am Ende des Tages einfach was wir wollen. Wir sind auch wirklich demütig und dankbar, dass es überhaupt jemanden gibt, der unsere Musik hören möchte.

Ich muss nochmals auf „Suicide Swig“ zurückkommen. Das Stück wurde ja für einen Werbespot von Dolce & Gabbana benutzt. Wie kam das zustande? Ich hoffe, ihr wurdet dafür auch fürstlich entlohnt?
Wir haben erst ein paar Stunden vor der Erstausstrahlung in Amerika davon mitbekommen. Wir waren gerade mit dem Flieger in Kalifornien angekommen, als unsere Telefone verrückt spielten und voll von Nachrichten von verschiedenen Freunden waren, ob das unser Song sei, der da im Fernsehen läuft. Alles, was wir wissen ist, dass jemand, der bei Dolce & Gabbana arbeitet, den Song mochte und ihn als Idee ins Gespräch brachte. Colin Farrell, der in diesem Werbespot spielt, hatte das letzte Sagen. Also müssen wir uns letztendlich bei ihm dafür bedanken.
In Amerika laufen die Geschäfte anders als in Europa. Sie verwenden ein Stück und fragen erst danach um Erlaubnis, es benutzen zu dürfen. Sie wussten genau, dass wir nicht in der Lage sind, sie vor Gericht zu zerren, um eine angemessene Bezahlung zu erstreiten. Als es dann soweit war, den juristischen Papierkram aufzusetzen, haben sie den Spot einfach wieder abgesetzt, sodass wir nie einen Cent gesehen haben. Aber wir haben durch den Spot wenigstens unser Publikum deutlich erweitert. Das führte uns zu weiteren Abenteuern, die sonst nie möglich gewesen wären. Für kurze Zeit wurden wir sogar wie Stars behandelt, zu Hollywood Premieren eingeladen und waren sogar bei einem Porno Star aus Beverly Hills als VIP-Gäste eingeladen; das hat natürlich

alles viel Spaß gemacht, besonders für eine so heruntergekommene Band, wie wir es letztendlich sind.

Ihr seid auch berühmt und berüchtigt für eure wilden und unterhaltsamen Live-Auftritte. Ihr habt schon viele der großen Festivals gespielt, wie das Viva Las Vegas und habt mit sehr bekannten Musikern wie Slim Jim Phantom, UB 40 oder auch Glen Matlock, dem ursprünglichen Bassisten der Sex Pistols. getourt. Gibt es lustige Geschichten aus dem Backstage, an denen ihr unsere Leser teilhaben lassen wollt, und spielt ihr lieber die großen Festivals oder habt ihr mehr Fun mit euren Shows in den kleinen Clubs?

Beides ist wirklich großartig. Wenn wir uns aber entscheiden müssen, bevorzugen wir immer die kleinen Gigs. Dort können wir uns mit jedem unterhalten, der gekommen ist, um uns zu sehen. Das ist das Wertvollste für uns als Band. Wir wissen, dass es nicht immer leicht ist, im Leben zurecht zu kommen. Deswegen möchten wir mit jedem, der sein sauer verdientes Geld ausgibt, um uns zu sehen, auch so viel Zeit wie möglich zu verbringen. Meistens heißt das, zusammen etwas zu trinken. Mit all diesen Leuten, mit denen wir unterwegs waren, teilen wir tolle Erinnerungen, aber wir würden eingesperrt werden, wenn wir euch nur die Hälfte dessen verraten würden, was wir gemeinsam angestellt haben.

„Bring Out The Wolf In Me“ aus dem Jahre 2014 war eure letzte Veröffentlichung. Was ist seitdem alles passiert?

Das mag sich jetzt ein bisschen verrückt anhören, aber das Rampenlicht war nie wirklich unser Ding. Wir haben das Familienleben vermisst und waren des vielen Reisens und des Schlafens auf dreckigen Böden überdrüssig geworden. Außerdem haben wir uns auch mit anderen Dingen versucht. Andy ist jetzt praktizierender Psychiater und hilft anderen Menschen, anstatt sie mit seiner Musik taub zu machen. Er hatte auch England verlassen, um in Uganda zu arbeiten. Mark wurde Vater und schraubt weiterhin nebenher an Motorrädern herum. Es liegt die Vermutung im Raum, dass er das nur tut, um sich nicht frisieren oder rasieren zu müssen. Das ist jetzt aber alles Vergangenheit und wir haben wieder Energie getankt, um mit einer Ladung neuer Musik zurückzukommen, auf die wir nun auch zum ersten Mal stolz sein können.

Wie ihr ja erwähnt habt, ist eine brandneue 45er-Single kurz davor, auf den Markt zu kommen, und unsere Gerüchteküche weiß, dass noch noch einiges mehr in der Mache ist. Habt konkrete Einzelheiten zu den bevorstehenden Releases für uns und was können wir erwarten?

Wir sind der Meinung, das sind die besten Furious Aufnahmen, die ihr jemals um die Ohren bekommen habt. Die letzten beiden Jahre haben wir uns wirklich intensiv mit dem Aufnahmeprozess beschäftigt, auch wenn es bis jetzt nicht groß ans Tageslicht gekommen ist. Wir haben unsere Grenzen erweitert, soweit es ging, und uns mit neuen Sounds versucht, damit wir am Ende nicht genauso wie jede andere Band klingen. In absehbarer Zeit wird es einige Singles auf Wild Records geben, dicht gefolgt von einer Langspielplatte auf Vinyl!

Was steht sonst noch an für 2021 und gibt es etwas, was ihr noch loswerden wollt?

Wir haben uns in der Vergangenheit niemals wirklich Zeit genommen, um saubere Aufnahmen hinzulegen oder etwas zu machen, auf das wir wirklich stolz sein können. Genau das ist unser Plan: weiter aufnehmen und versuchen, das Beste aus uns herauszuholen! Wir sind selbst unsere schärfsten Kritiker. Vielleicht ist das auch der Grund, warum wir unsere Ziele niemals erreichen werden, aber wir versuchen es und haben Spaß dabei! Glen Matlock und Slim Jim Phantom wollen uns auch wieder haben und es gibt Anfragen aus Japan, den USA, Russland und der ganzen Welt. Wer weiß, was noch alles passiert. Am meisten wünschen wir uns, mit euch allen bald mal abzuhängen. Für das Ende des Jahres sind die ersten Auftritte geplant. Wir hoffen ihr habt alle Zeit zu kommen!

STARGAZE Stompers

Text: Michael Niehage
Bilder: Rockaphoto

Wer denkt, dass Rockabilly immer etwas angestaubt klingen muss, der irrt sich. Die Stargaze Stompers sind definitiv nicht staubig. Sie swingen und rocken, wie eh und je und geben uns das, was wir am meisten benötigen: Rockabilly pur! Und auch in diesem merkwürdigen Jahr haben die Musiker etwas Besonderes für uns: Die neue Single „Strike back / Swan Lake“ kam Anfang Mai heraus, das neue Album folgt im September. Der Vorgeschmack macht Lust und neugierig auf mehr - auf viel mehr!

Erstmal, ein herzlicher Dank dafür, dass ihr uns mit dem neuen Video beglückt. „Strike Back“ ist ja die erste Auskopplung und macht neugierig. Ihr scheint viel Spaß beim Dreh gehabt zu haben. Wie lange hat es gedauert und wie seid ihr auf die Idee gekommen ein Video zu machen?

Den Dank geben wir erstmal zurück. Schön, dass ihr uns immer wieder mal begleitet.
Ja, es hat riesig Spaß gemacht. Die Videoaufnahmen wurden an einem Tag abgedreht. Die Arbeit am Album ist aufwendig und zeitintensiv. Wir produzieren alles im eigenen Studio. Da beim Videodreh das Audiomaterial schon fertig war und die Regie nicht bei uns lag, konnten wir alles entspannt genießen. Das macht einfach Spaß und gute Laune. Die Idee, das Video zu machen, war eigentlich schon geboren, bevor der Song fertig war. Man kann ja mit Videos sein Publikum viel einfacher erreichen als je zuvor. Es wird in Zukunft zu vielen Songs Videos geben. Dann kann jeder unsere Musik genießen, auch ohne dafür zu zahlen.

Ihr seid auch auf diversen Streaming Portalen vertreten, etwas wo sich die Geister oftmals scheiden. Viele empfinden es als „zu modern“ für Rockabilly. Ihr geht den moderneren Weg, was hat euch dazu bewogen?

Wir wollten ja schon in 2017 ein Album produzieren. Leider wurde das durch viele Umstände immer wieder verzögert - unter anderem wirkte sich der Personalwechsel extrem negativ auf die Produktivität aus. Immer wieder musste das Programm neu aufgearbeitet werden. Seit Anbeginn gab

es viele Auftrittsanfragen, die wir natürlich immer gerne bedient haben. Denn um die Liveauftritte geht es uns ja auch im Kern. Dadurch blieb aber für das Album nie richtig Zeit. Als jetzt der Großteil fertiggestellt war, stellte sich die Frage über welches Platten-Label? Nach einigen Kontakten diesbezüglich ist uns etwas klar geworden: Wir wollen und werden uns nicht mehr mit einem Label-Betreiber über unsere Musik auseinandersetzen! Unsere Musik sind wir, und machen wir, nicht irgendein Verleger. Es sind nun mal nicht mehr die 50er oder 80er, in denen wir leben und heute konsumiert „jeder" seine Musik aus einer digitalen Kiste. Selbst im Radio legt niemand mehr einen physischen Tonträger ein oder auf. Warum also den teuren, fremdbestimmten und umständlichen Weg nehmen?
In den Streaming Portalen können wir jederzeit und selbstbestimmt unsere Musik auch weltweit zur Verfügung stellen. Bei Bedarf eine CD oder auch Vinyl davon zu produzieren, ist dann nur noch ein Mausklick entfernt.

Diese Zeit ist für keinen Musiker leicht, ihr habt uns im letzten Jahr mit einem „Stay Home" Video beschenkt und die Zeit versüßt. Hattet ihr damit gerechnet, dass ihr so lange nicht live spielen würdet?
Nein, das Ganze ist echt schlimm und für Künstler und auch viele andere ein absolutes Desaster. Wir wünschen allen, dass sie gesund und mit möglichst geringem finanziellem Schaden durch diese Krise kommen und wir alle wieder auch Live-Musik genießen können.

Kommen wir aber zu dem Album, das ihr bald veröffentlicht: es wird ja neben „Strike Back / Swan Lake" noch ein paar neuere Stücke geben. Auf was dürfen wir uns freuen?
Das Album wird Alligator Man heißen und der gleichnamige Song ist eine True-Story und handelt von Joe D. Ball, einem Serienkiller aus Texas in den 30er Jahren. Wir mögen gerne Geschichten erzählen (grinst). Es wird 12 Songs darauf geben, wobei wir den Anteil an Coversongs klein halten werden. Tornado von den Jiants, Dateless Night von Alan Page und Mine All Mine von The Rattlers sind auf alle Fälle als Coverversionen dabei. Der Rest bleibt spannend.

Sicher fragen sich nun viele, wie werden wir die neuen Stücke erleben. Als CD? Als Stream? Aus Vinyl?
Wir gehen diesen neuen Weg in Zukunft immer. Wir „labeln" uns in Zukunft selbst und auch bis zum Erscheinen des Albums werden wir noch die eine oder andere Single auskoppeln. Das wäre mit einer Plattenfirma vermutlich so gar nicht realisierbar. Also: Immer erst im Streaming und Download, ein Video dazu und am Ende kann auch jeder der möchte eine CD bekommen. Gegebenenfalls auch Vinyl, wenn genügend Nachfrage da ist. Wir werden alles bei den Auftritten dabeihaben oder man kann dann auch bei uns direkt ordern. Das Ganze hat noch mehr Vorteile für alle: Niemand muss mehr lange warten, um etwas Neues von uns zu hören oder zu sehen.
Derzeit arbeiten wir gerade mit viel Freude am Video zu Swan Lake.

Eins steht fest, die neuen Stücke werden direkt in die Beine gehen. Stillsitzen - keine Chance.
Gibt es etwas, was ihr euren Freunden und Fans mit auf dem Weg geben möchtet?
Bleibt alle gesund und wir freuen uns riesig auf die Zeit, in der wir wieder auf Konzerten für euch spielen können. Da gibt es auch in Bezug auf Aftershow und feiern so einiges mit euch nachzuholen. All denen, die jemanden verloren haben, unser aufrichtiges Beileid und allen Erkrankten gute Genesung und möglichst keine Spätfolgen.
Wer immer auf dem Laufenden bleiben will, kann sich gerne auf www.stargazestompers.com zu unserem Newsletter anmelden.
Darin wird es auch das ein oder andere Mal ein kleines „Goodie" geben.

Vielen herzlichen Dank für eure Zeit und eure Mühe!
Wir danken dir und auch allen Lesern für die Aufmerksamkeit.

the B-Shakers

Die Schweiz ist ja bekanntlich das Land der Uhren, der Schokolade und des Finanzwesens. Die Menschen gelten als ein sehr entspanntes Völkchen. Ausgerechnet aus diesem eher besinnlichen und ruhigen Land kommen THE B-SHAKERS, die alles andere als leise und besinnlich sind. Und wer sie hört, ist sicher auch nicht entspannt, sondern muss seine Füße unter Kontrolle bekommen. Wir dürfen vorstellen: THE B-SHAKERS

Text: Michael Niehage
Bilder: B-Shakers

Ich freue mich, dass wir zusammengefunden haben, passend zum Release eurer neuen Scheibe „SHAKER ATTACK“. Aber fangen wir mal ganz am Anfang an – stellt euch doch bitte kurz vor.
*Ja dann mal ein herzliches „Grüezi mitenand“ an alle Lesser*innen! Wir sind THE B-SHAKERS - Wir rühren nicht - wir schütteln.*

Ihr seid ja nicht „frisch“, sondern schon länger auf den Bühnen unterwegs. Wie seid ihr zusammengekommen?
Das ist eine etwas längere Geschichte. Der Film „Great Balls Of Fire“ (1989) über das Leben von Jerry Lee Lewis war ein Augen- oder besser gesagt Ohrenöffner für mich. Ich spielte damals frisch Gitarre, dennoch verliebte ich mich in den Klang des Kontrabasses. Und die Musik hatte etwas Rebellisches, Wildes. Doch als Teenie war dann plötzlich anderes wichtiger. Erst als dann Sascha als Dick Brave & The Backbeats plötzlich mit einer Rockabilly-Band zu hören war, brachte dies den Stein ins Rollen. Ich brannte Roger, der als Drummer mit einer Funk-Band unterwegs war, eine CD, warf sie ihm in den Briefkasten und sagte, dass wir jetzt eine Band gründen und diese Songs spielen. Gesagt getan. Nach einigen Besetzungswechseln fanden wir dann Thomas, unseren Gitarristen, welcher damals in einem Swing-Orchester spielte. Nachdem Roger und ich eher die Hauruck-Drauflosmusiker sind, kam mit Thomas ein echter Tüftler, welcher aber die Gitarre richtig ringen lassen kann. Er prägt die Songs mit seinem unglaublichen Gitarrenspiel. Ein echter Glücksgriff für die Band. Mittlerweile spielen wir vor allem eigene Songs, welche von der Stilrichtung her irgendwo zwischen Rockabilly, Blues, Country und Surf zu finden sind. Wir lieben die Abwechslung in unserem Live-Programm, denn klassische Rockabilly-Songs bestehen ja meistens nur aus drei Akkorden.

Und wie habt ihr Mary kennengelernt?
Wir wussten schon seit einiger Zeit, dass der damalige Sänger das Mikrofon an den Nagel hängen möchte. Und eigentlich suchten wir wieder eine Männerstimme. Es kamen sogar ein paar Sänger vorsingen, aber die Powerstimme vom alten Sänger konnte man nicht so schnell ersetzen und so waren wir einfach nicht glücklich. Mary ihrerseits hörte bei ihrer alten Band auf und wurde von ihrem Mann überredet, sich doch bei uns zu melden. Als sie dann in eine Probe kam und loslegte,

war es Liebe auf den ersten Ton. Wir waren hin und weg von dieser außergewöhnlichen Stimme und spielten gleich 10-mal besser. Es war sofort eine sehr beflügelnde, kreative Stimmung in der Band. Innerhalb kürzester Zeit machten wir die ersten Recordings und Videos zusammen. Als diese fertig waren, meldete sich der Schweizer Fernsehsender TV3 für die neue The Voice Staffel bei Mary. Das war erstmal eine komische Situation für alle, da niemand in Knebelverträge geraten wollte. Denn die Band nahm so richtig Fahrt auf. Sie schaffte es dann bis ins Finale. Die Pop-Stimme gewann - aber die Rockabilly-Stimme hat die Herzen erobert.

Ich habe eingangs erwähnt, dass die „Schweiz" eher besinnlich wäre – sicherlich könnt ihr uns da mehr zu erzählen. Wie ist die Rock´n´Roll- / Rockabilly-Szene in der Schweiz?
Die Rockabilly-Szene wirkt auf den ersten Blick eher klein - vor allem im Vergleich mit Deutschland oder anderen Ländern. Man kennt sich mit der Zeit. Doch als Band haben wir das große Glück, immer wieder an neuen Orten aufzutreten und interessante Menschen kennenzulernen. Menschen, welche mit sehr viel Herzblut dabei sind. Dazu gibts schon noch ein paar Großanlässe und die sind schon recht crazy.

Aber mal zu eurem neuen Langspieler, der ja auf Part Records erscheint. Wie seid ihr auf Andy gestoßen – oder war es anders herum?

Tatsächlich haben wir Andy auf gut Glück angeschrieben. Die Band ist über die Jahre gereift und es wäre schade gewesen, das Album nicht unter einem Label zu veröffentlichen. Dazu hat Andy seinerseits einen Insidertipp bekommen. Wir sind mächtig stolz, dass diese Zusammenarbeit geklappt hat. Zudem hat uns Andy auch vor der Ziellinie mit seinen Ratschlägen unterstützt.

Aufgenommen habt ihr in den Black Shack Studios, wie ist das Arbeiten mit Rawand (der ja auch als Leadsänger von Ray Black and the Flying Carpets bekannt ist)?
Wir haben jetzt schon zwei Alben mit Ray aufgenommen. Dazwischen hat er uns auch einige Songs gemischt, welche wir selber aufgenommen haben. Ray ist einfach unglaublich kompetent. Sei es mit seinem Equipment, seinem Musikverständnis oder seiner positiven Art mit der Band umzugehen. Das gibt im Studio einfach eine beruhigende Stimmung. Obwohl die Situation ja nicht immer einfach ist. Wir hatten eine längere Anreise, nur zwei Tage Zeit um ein Album aufzunehmen, es klingt alles anders etc. Da ist der Druck schon etwas höher. Vor allem, weil wir ja keine Profi- oder Studiomusiker sind. Und da hilft Rays professionelle Arbeitsweise ungemein. Beim Album SHAKER ATTACK war es tatsächlich so, dass wir die Songs vor dem Recording schon live gespielt und somit schon gut im Ohr hatten. Die ersten Mixe klangen dann für uns fremd. Klingen wir so? Eine komische Situation und eine Achterbahn der Gefühle. Aber auch da hat Ray unsere Vorstellungen top umgesetzt. Wir mögen's!

War es eine große Herausforderung mit dem bekanntlich alten Equipment live einzuspielen?
Nein, für uns machte dies keinen Unterschied. Wir mussten ja nur auf unseren Instrumenten spielen. Die Technik hatte Ray im Griff. Der größte Unterschied war, dass man im Studio halt voneinander abgeschirmt ist und der Sound vom Kopfhörer kommt. Das ist ein großer Unterschied zum Live-Konzert.

Auf „Shaker Attack" habt ihr 11 eigene Lieder, wie entstehen bei euch die Songs und woher kommt die Inspiration?
Wir spielen einfach gerne Songs, welche uns Freude machen. Diese Freude überträgt sich dann auch automatisch aufs Publikum. Die Inspiration dafür kommt vom Rumklimpern auf der Gitarre. Ich bin selber ein großer Bewunderer von Chuck Berry und Dick Dale. Auch Imelda May (damals mit Darrel Higham) finde ich interessant und abwechslungsreich. Ich nehme die Idee selber auf. Das heißt, ich spiele Schlagzeug, Bass und Gitarre ein. Für mich ist das wie Lego bauen. Musikteile aneinanderhängen und hören, was passiert. Text und Gesang kommen dann meistens am Schluss. So landet der Song dann bei den anderen. Die Bandregel lautet: Der Song wird einmal so gespielt, wie angedacht, dann wird er verbessert und jeder drückt ihm seinen persönlichen Stempel auf. Wichtig ist einfach, dass es am Schluss nach THE B-SHAKERS klingt. So sind wir sehr effektiv. Endloses Jammen wäre nichts für uns.

Ihr habt gerade in den letzten Wochen sehr viel Promotion gemacht – für euch und auch für den Walldorf Weekender bei dem ihr dabei sein werdet. Wie fühlt man sich, wenn man bei dem beliebtesten Weekender Deutschlands nicht auf der Bühne, sondern vor der Cam steht?
Für uns ist es schon mal ein großer Schritt mit unseren Videobeiträgen dabei sein zu können. Da hätten wir vor paar Monaten nicht mal davon geträumt. Zudem war es spannend, diese Beiträge aufzunehmen und zu filmen. Wir arbeiten häufig mit einem befreundeten Filmemacher zusammen. Und das kreative Zusammenspiel und die Wirkung von Video und Bild fasziniert mich immer wieder.
Dennoch hoffen wir natürlich ganz fest, dass wir schon bald am Walldorf Rock`n`Roll Weekender live auf der Bühne stehen. Mit tanzendem Publikum und Schweiß- und Biergeruch.

Momentan macht ihr Werbung für eure „Shaker Attack" Tour. Das heißt, ihr kommt mit dem Tourbus vorgefahren, steckt euch in den Stromkasten und legt direkt los?
Wir haben in einem ausgedienten Feuerwehrauto unsere Anlage inkl. Drum eingebaut. Türen auf, Stecker rein und los geht's. Wir haben dies schon während des Lockdowns gemacht und an drei Wochenenden 57 Konzerte gespielt. Das war sehr emotional für uns. Die Leute zuhause oder im Wohnquartier zu bespielen. Da wurde einem bewusst, wie wichtig Live-Musik für die meisten Menschen ist und wie sie es genießen.
Da sich die Veranstaltungssituation nur leicht bessert, haben wir beschlossen die SHAKER ATTACK Release-Tour auf die Beine zu stellen. Wir spielen an zwei Wochenenden über 40 Konzerte und sind schon nach ein paar Stunden ausverkauft gewesen. Wir freuen uns mächtig! Let`s gooooooo wild!

Ich hoffe, dass wir euch sehr bald auf einer echten Bühne mit echtem Publikum erleben werden, bis dahin bleibt uns „nur" der virtuelle Ausflug zu den B-Shakers. Der sich definitiv lohnt... doch live... live ist immer besser.
Vielen Dank für eure Zeit.

the B-Shakers

Nina & the Hot Spots

Bilder: Nina & the Hot Spots
Text: Michael Niehage

Manchmal muss eine Mannschaft auch durch stürmische Gewässer fahren – das haben Nina & the Hot Spots am eigenen Leib erfahren. Wir berichteten in der Nummer 27 davon. Aber aufgeben stand nie zur Debatte – und das Ziel ist nun erreicht. Das Album „Monkey Business“ ist fertig und es enthält 13 Songs, zwölf davon aus eigener Feder.

Wir holen uns einen Nachschlag und stellen die Fragen, die uns beschäftigen.

Hallöchen zum zweiten Mal im Magazin (und das sehr nah beieinander). Ich glaube, das hatten wir so auch noch nie. Daher kommen wir direkt zur Sache. Der erste Longplayer ist nun fertig - seid ihr nach dem ganzen Stress nun erstmal urlaubsreif?
Thias: Wir sind vor allem total happy, dass das Ding nach all den Widrigkeiten des letzten Jahres endlich das Licht der Welt erblickt: Mit dem üblichen Aufwand und Stress einer Albumproduktion hatten wir ja gerechnet. Eine Pandemie hatten jedoch auch wir nicht kommen sehen.
Nina: Das hat letztlich unsere gesamte Planung umgeschmissen, bandmäßig was die Aufnahmen und geplanten Gigs angeht, aber auch bei jedem Einzelnen von uns persönlich. Das alles zu stemmen und den Kurs zu halten, hat schon sehr viel Kraft gekostet.

Ihr seid gute eineinhalb Jahre in der Produktion gewesen. Viele Bands hätten sicher schon aufgegeben und den Traum vom eigenen Album verworfen. Was hat euch bewegt immer weiter zu machen?
Thias: Die Produktion war ursprünglich auf etwa ein halbes Jahr angesetzt. Als dann pandemiebedingt alles ins Wanken kam, hat uns letztlich geholfen, den Fokus auf die Songs zu richten: Die Aufnahmen hatten wir ja bereits kurz vorm ersten Lockdown komplett eingespielt. Das alleine war schon großes Glück, denn dadurch hatten wir bereits das im Kasten, wofür wir zwingend gemeinsam zusammenkommen mussten. Im Nachhinein fanden wir die Aufnahmen selbst so überzeugend, dass sie uns letztlich geholfen haben, bei der Stange zu bleiben und sie es unbedingt wert sind, veröffentlicht zu werden. Komme was wolle, und wenn es eine globale Katastrophe ist (lacht leicht verzweifelt)!
Nina: Den Wegfall unserer Konzerteinnahmen konnten wir dann im vergangenen Sommer teilweise durch eine Crowdfunding-Aktion kompensieren. Dadurch war es überhaupt möglich, das Projekt weiterlaufen zu lassen.

Der Vertrauensvorschuss der Fans und Unterstützer in solch einer Situation hat uns wirklich umgehauen!

Live eingespielt und dann in Eigenregie gemischt. Hattet ihr davor schon Erfahrungen mit dem Mischen oder war das ein „learning by doing“ Projekt?

Nina: Beim Aufnehmen war uns wichtig, das Live-Feeling der Band einzufangen. Diese Musik lebt einfach vom direkten Zusammenspiel. Das ein oder andere Solo oder Zusatzinstrument wurde separat eingespielt. Aber die Basics haben wir fünf gemeinsam in einem Raum aufgenommen.
Thias: Da wir alle seit Jahren professionell Musik machen, konnten wir auf unterschiedliche Erfahrungen vergangener Projekte zurückgreifen. Daraus entstand dann der Gedanke, möglichst viel selbst zu machen und somit den eigenen Sound selbst einfangen und gestalten zu können. Der Nachteil dabei ist, dass es länger dauert, als wenn man alles aus der Hand gibt und ein Profistudio dafür beauftragt. Das Mastering, also die finale Veredelung der Aufnahmen haben wir dann aber doch in die professionellen Hände der Abbey Road Studios in London übergeben.

Wie schon erwähnt seid ihr bei Part Records. Das Album wird als CD und als digitaler Download publiziert. Warum keine Vinyl-Fassung? Digital ist ja etwas umstritten, die einen freuen sich darüber und brauchen keine echte „Hardware“ die anderen schwören auf CDs bzw. Vinyl. Wie hört ihr privat die Musik am liebsten?

Thias: Mit Part Records hatten wir bereits unsere erste EP auf Vinyl rausgebracht und sind sehr froh, dass uns Andy Widder und sein Team auch diesmal wieder unterstützt. Die erste Auflage des jetzigen Albums ist als CD sowie digital geplant. Vinyl wäre natürlich wieder ein Traum, aber dazu fehlt uns leider aktuell aus bekannten Gründen die Vorfinanzierung. Ich persönlich höre

unterwegs viel Musik und da ist CD und digital natürlich klar im Vorteil. Echtes Vinyl aufzulegen und bei einem Glas Wein oder Whiskey bewusst zu hören, ist vom Genussfaktor jedoch unschlagbar.

Kommen wir zu euren Songs, ich habe das Gefühl als wäre es ein Potpourri aus allem, was den Rock´n´Roller erfreut. Vom Stroller bis zum Bopper, vom Blues zum Swingrocker (wer diesen Begriff nicht kennt – der muss sich „Everytime" anhören). Von den 40er zu den 50er Jahren und auch einen 60s Beat kann man finden. Wie soll man euer Album am besten beschreiben?

Nina: Stimmt, es ist wirklich ein Potpourri aus dem, was wir selbst am liebsten hören. Ich glaube, das Album bildet tatsächlich all das ab, was uns bisher künstlerisch am meisten fasziniert und geprägt hat. Unser Ansporn ist, all das mit unseren eigenen Songs musikalisch abzubilden.
Thias: Da wir im Jetzt leben, fließen natürlich auch aktuelle und modernere Nuancen mit rein. Vielleicht kann man es so formulieren, dass wir versuchen, die Attitüde der 40er und 50er Jahre mit frischer Power ins Heute zu übertragen.

Ich hoffe, dass wir nun einige Leser aufmerksam und neugierig gemacht haben. Ab wann kann man euch käuflich erwerben und wo werden wir euch dann finden?
Thias: Der Vorverkauf startet pünktlich zum virtuellen Walldorf Weekender bei unserem Livestream am Sonntag, 23. Mai 2021. Der Release ist auf Freitag, 02. Juli 2021 angesetzt, dann überall erhältlich, besonders empfehlenswert natürlich über den Shop von Part Records.

DANKE!

Nina: Lieben Dank für euer Interesse!
Thias: Bleibt save und keep rockin'!

Schönwetterfront

aloha spirit from Germany

Text: Frank Herboth / Fotos: Frank Herboth, Christian Jakob, Lichtrausch Fotografie

Was gibt es Schöneres, als sich bei bestem Sommerwetter in ein farbenfrohes Hawaiihemd zu hüllen und mit der Sonne um die Wette zu strahlen. Als ich einst in der Händlerhalle des Walldorf Weekenders über einen Stand stolperte, der solche Hemden mit sehr ungewöhnlichen, nämlich regionalen Motiven anbot, war's um mich geschehen. Hing da nicht ein Hemd mit Weintrauben-Design? Für jemanden wie mich, der in einem großen Weinbaugebiet wohnt, genau das Richtige. Das ist jetzt 3 Jahre her, das Hemd wurde viel getragen und sieht noch aus wie neu. Zeit also, mit Christian Jakob, dem Gründer des Labels, ein paar Worte zu wechseln.

Aloha Christian, was verbindet dich mit dem Hawaiihemd beziehungsweise was fasziniert dich daran und wie bist du auf die Idee gekommen, selbst welche zu produzieren? Noch dazu mit den regionalen Designs!

Aloha Frank! Ich sammle seit über 15 Jahren Original-Hawaiihemden und war schon immer von der positiven und lockeren Ausstrahlung fasziniert, die von den Motiven der Kurzarmhemden transportiert werden.

Eines Sommers bin ich über den Marktplatz von Wiesbaden gelaufen und dachte mir beim Stadtwappen (gelbe Lilien auf blauem Grund): "Das wären doch auch schicke Hawaiihemden." Da ich sowieso auf der Suche nach einem neuen grafischen Projekt war, habe ich Lilien illustriert und als Muster angeordnet. Ich dachte mir direkt, dass ich so ein Hemd tragen würde. Dann fing mein Hirn an zu arbeiten und ich fing an zu grübeln, wie andere regionale oder typisch deutsche Motive aussehen könnten. Also weg von Palmenblättern und Hibiskus und hin zu… Löwenzahn und Weinreben.

Du kommst ja, soweit ich weiß, nicht aus der Modebranche, brauchtest also jemanden, der Ahnung davon hat. Wer ist noch mit im Team Schönwetterfront?

Ich habe Kommunikationsdesign studiert und habe viele Jahre in kleinen und großen Werbeagenturen als Konzepter und Art Director gearbeitet. Schönwetterfront ist damals als rein grafisches Projekt gestartet. Als ein Freund zu mir meinte, dass die Idee von deutschen Hawaiihemden so verrückt sei und ich sie auch als Produkt verwirklichen sollte, hat mir der Gedanke keine Ruhe mehr gelassen. Als Erstes habe ich eine befreundete Schneiderin gefragt ob sie "nach Feierabend" vielleicht ein paar Hemden nähen möchte. Rebecca Schmalenbach war direkt begeistert und so haben wir unsere GbR gemeinsam gegründet. Mir war es sowohl wichtig, nicht alleine mit dem Projekt zu starten als auch mit Profis zu arbeiten, die ihr Handwerk verstehen, und ich kann dir versichern, dass du nicht willst, dass ich dir ein Hemd nähe!

Wie entstand der Name des Labels, den ich im Übrigen sehr einprägsam finde?

Ich war auf der Suche nach einem deutschen Namen, den man sich leicht merken kann und der auch direkt eine Assoziation mit unseren lokal inspirierten Hawaiihemden hervorruft.

Wann trägt man Hawaiihemden? Wenn das Wetter schön ist. Wann ist das Wetter schön? Bei einer Schönwetterfront!

Wie schwierig war der Anfang mit einem Produkt, das auf diese Weise sonst wohl keiner macht? Als kleines Label ohne viele Kontakte stelle ich mir das sehr schwierig vor. Wie seid ihr das angegangen?
Mit Rebecca im Boot wusste ich zumindest, wer die Hemden schneidern wird, aber ich musste auch noch herausfinden, wie wir den Stoff produzieren können. Das Hauptaugenmerk lag ja auf den außergewöhnlichen Motiven, die es so nicht gab. Es gibt hier nicht viele Druckereien und dann noch eine zu finden, bei der wir auch kleine Mengen produzieren können, war sehr schwer. Ich habe vom Stoffdruck bis zu den Holzknöpfen lange recherchieren müssen, bis alle Details stimmten.

War es euer Plan, das Label hauptberuflich zu betreiben oder war das am Anfang nur als kleines Projekt geplant?
Wir wussten überhaupt nicht, wohin sich das "kleine Nebenprojekt" entwickeln würde. Mir ging es in erster Linie darum, meine Idee zu verwirklichen. Ich war noch eine Weile mit einer halben Stelle bei einer Werbeagentur tätig, aber vor zwei Jahren habe ich dann doch den Schritt in die komplette Selbstständigkeit gewagt. Ich arbeite immer noch als freiberuflicher Designer, aber mein Herz schlägt für Schönwetterfront.

Was macht denn eigentlich ein echtes Hawaiihemd aus? Auf was muss man achten beziehungsweise auf was legst du besonders Wert bei euren Hemden?
Wir wollten natürlich die Hauptmerkmale berücksichtigen. So haben auch unsere Hemden einen sehr kastigen Schnitt sowie den üblichen Reverskragen und die Brusttaschen werden musterstimmend aufgenäht. Das wird von den meisten Modelabels nicht gemacht, weil es mehr Arbeit ist, ein passendes Stück Stoff zuzuschneiden und auch noch genau aufzunähen. Bei den Knöpfen haben wir uns gegen Kokosnuss entschieden und neutrale, schlichtere Holzknöpfe gewählt, die besser zu uns gepasst haben.

Euch ist es wichtig, dass eure Hemden ordentlich hergestellt werden. Was sind hier die Vorgaben? Wo und wie wird produziert?
Original Hawaiihemden müssen von Hawaii kommen – darauf legt jeder Sammler wert. So war mir direkt klar, dass meine Hemden aus Deutschland kommen müssen. Nachdem ich alle Faktoren zusammengerechnet hatte, wurde mir schnell klar, warum Deutschland kein Produktionsland mehr ist. Da mir aber die Philosophie, die hinter unseren Hemden steht, wichtiger war als ein "möglichst billiges Hemd an möglichst viele Leute zu verkaufen", habe ich mich für "Made in Germany" entschieden. Durch die hohen Produktionskosten musste der Verkaufspreis über 100 Euro liegen. Damit war unser Qualitätsanspruch von Anfang an enorm hoch. Aus der "verrückten Idee" wurde der Wunsch, ein so nachhaltig und lokal produziertes Kleidungsstück wie möglich zu kreieren, das unsere Kunden lange begleitet und erfreut. Kleidung sollte niemals als Wegwerfprodukt angesehen werden – dafür werden zu viele Ressourcen aufgewendet, um sie herzustellen.
Da die Nachfrage sehr schnell größer war als wir persönlich bewältigen konnten, arbeiten wir mittlerweile mit einer Schneiderei in Sachsen zusammen. Außerdem nähen wir immer noch selbst und stocken zum Beispiel ausverkaufte Größen selber wieder auf. Seit September 2020 haben wir unser Team um eine weitere Schneiderin erweitert.

Das Riesling-Hemd hatte ich ja schon erwähnt. Welche anderen Designs habt ihr denn mittlerweile im Programm? Das sind ja mittlerweile einige mehr.
Wir bringen jährlich drei bis vier neue Muster heraus. Beliebte Muster drucken wir mittlerweile bei großer Nachfrage auch noch einmal nach, aber spätestens nach drei Jahren lassen wir Motive dann auslaufen. Zurzeit haben wir 13 Motive im Shop – hier ist von der Kuckucksuhr über Hopfen und Weinreben bis zum Apfelbaum alles dabei.

Wie entstehen die neuen Designs? Suchst du gezielt nach neuen Ideen für Muster oder kommen die zufällig über dich? Wie muss man sich den Entwicklungsprozess eines neuen Designs vorstellen?

Die Ideenliste ist mittlerweile sehr lang, aber am Ende muss ich auch immer schauen, dass wir Muster herausbringen, die zu dem stolzen Preis auch gekauft werden. Ein Bratwurst-Hemd wäre zum Beispiel sehr lustig und typisch deutsch aber schwieriger zu verkaufen als zum Beispiel Riesling oder Spätburgunder.

Eure Kollektion hat inzwischen weit mehr als Hawaiihemden zu bieten. Was habt ihr denn sonst noch so alles im Sortiment?
Um auch Leute anzusprechen, die sich nicht trauen, ein komplettes Hawaiihemd anzuziehen, haben wir einfarbige T-Shirts mit aufgenähten Brusttaschen herausgebracht. Letztes Jahr kamen noch bunt gemusterte Socken und Hoodies dazu. Langfristig möchten wir gerne für jede Jahreszeit Produkte haben, die unsere Muster transportieren. So sind neue Damenblusen in Arbeit und wir möchten im Herbst unsere ersten Langarmhemden und vielleicht sogar Jacken herausbringen.

Ihr seid mit einem Onlineshop gestartet, habt einen Stand für Veranstaltungen und seid dann schließlich als Untermieter in einem Tattoo-Shop sesshaft geworden. Mittlerweile gab es einen Umzug in neue Räume. Warum seid ihr umgezogen und wo und zu welchen Zeiten kann man euch nun im Laden antreffen?
Wir brauchten im Laufe der Jahre immer mehr Platz. Außerdem wurde auch das Interesse größer, uns zu besuchen, und so musste ein kleines Atelier her, das genug Platz zum Arbeiten bietet und wo wir die Hemden auch entsprechend präsentieren können.
Aktuell bieten wir Besuche bei uns nur nach Terminabsprache an – das natürlich auch nur, sofern es uns entsprechend der geltenden Corona-Vorgaben erlaubt ist. Ein Anruf oder eine Mail reicht aus!

Ich habe gelesen, dass Chuck Norris mal ein Hemd von euch getragen hat, wie ist das denn passiert beziehungsweise wie habt ihr das hinbekommen?
Einer meiner Freunde arbeitet immer noch in einer großen Werbeagentur in Frankfurt. Eines Tages kam dann eine Nachricht von ihm: "Ich fliege morgen zu Chuck Norris. Der mag Hawaiihemden – hast du eins, das ich ihm mitbringen kann?" Natürlich habe ich ihm das erst nicht geglaubt, aber als klar war, dass er wirklich einen Werbespot mit Chuck Norris drehen wird, habe ich schnell das einzige zu diesem Zeitpunkt fertige Schönwetterfront-Hemd verpackt und meinem Kumpel mitgegeben. Seit 2016 ist Chuck Norris Besitzer eines Löwenzahn-Hawaiihemdes.

Wie sieht die Zukunftsplanung für das Label aus? In welche Richtung wird oder soll sich das Label weiterentwickeln? Welche eurer Ziele habt ihr schon erreicht, was soll noch kommen?
Mit unserem Atelier haben wir den größten Schritt seit der Gründung gewagt. Jetzt ist klar: Schönwetterfront ist kein Nebenprojekt mehr. Schönwetterfront ist gekommen, um zu bleiben. Jetzt heißt es für uns, das Konzept weiter auszubauen, damit wir unsere Kunden auch in den kälteren Jahreszeiten beglücken können. Dabei ist es uns aber in erster Linie wichtig unsere Produktlinie sinnvoll zu erweitern.
Da jedes Hawaiihemd seine eigene Geschichte erzählt, möchte ich gerne in Zukunft mehr nachhaltige oder soziale Vereine unterstützen. Den Anfang hat unser Streuobstwiese-Hawaiihemd gemacht. Für jedes verkaufte Hemd spenden wir 10 Euro an einen Streuobstwiesenverein in Frankfurt. Außerdem möchte ich mehr Kollaborationen mit anderen Labels machen. Unser Debüt ist das Gießen Dry Gin Hawaiihemd, das von ausgewählten Botanicals des Gießener Gins geziert wird.

Danke für deine Zeit, Christian. Ich freue mich schon darauf, 2022 beim Walldorf Rock'n'Roll Weekender bei dir am Stand aufzuschlagen.
Und noch ein wichtiger Hinweis zum Schluss: Es ist nie zu kalt für Hawaiihemden!

Schönwetterfront
Atelier und Showroom:
Scheffelstraße 3
65187 Wiesbaden
www.schoenwetterfront.de

Schwedischer Doo Wop Rock'n'Roll
Eine Dokumentation über The Boppers

Text: Martin Abraham
Bilder: The Boppers

Am Anfang sind da ein paar ziemlich gleichaltrige Jungs, darunter auch zwei Brüder, aus den Stockholmer Vororten, die seit ihrer Kindheit zusammen Musik machen. Erst mal das Angesagte: Rock, Hard Rock, doch Mitte der 1970er beschließt man, auf 50s-Rock'n'Roll umzusatteln. Ein Rest alter Wildheit steckt aber noch in fröhlich-idiotischen Bandnamen wie The Twisting Hippie Killers oder The Hell Rocking Mashed Potato Stampers.

Doch mit einer wirksamen Umbenennung zu dem mainstreamtauglicheren Namen The Boppers stellt sich der Erfolg ein. Obwohl auch hier aller Anfang schwer ist. Beim ersten Konzert mit neuem Namen 1977 stehen sie, „wie eine Trapeztruppe“, auf den Plakaten als „The five Boppers“. Doch bald verdreht niemand mehr den Namen. Die erste LP kommt 1978. 1979 sind sie populär, massenhysterisch populär. Sie brauchen Polizeieskorten, um von einem Konzert zum anderen zu kommen. Minderjährige Schwedinnen reißen aus, um zu ihrer Finnlandtour zu gelangen.

Und natürlich sind sie auch eine Teenieband für junge Mädchen. Aber der große Erfolg beruht auf musikalischer Substanz mit drei ausgezeichneten, wandlungsfähigen Leadsängern, die beim Doo-Wop-Gesang prächtig und selbst bei schnellen Nummern mit fast schwebender Leichtigkeit miteinander harmonieren. Ihr Doo Wop Rock'n'Roll ist nostalgisch korrekt, aber auch energiereich modern.

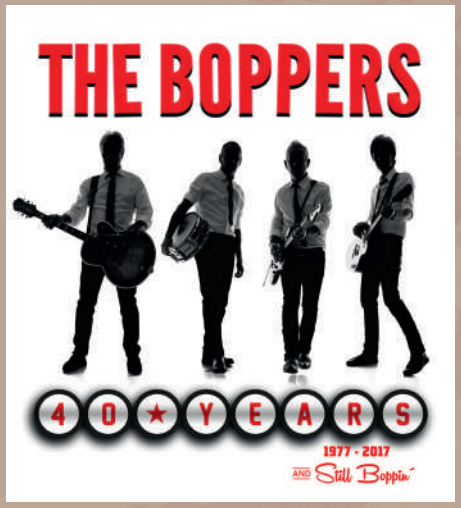
Bis Anfang der 1980er dauerten die spektakulären Erfolge, natürlich auch getragen vom allgemeinen Rock'n'Roll-Revival. Touren in Europa, Japan, sogar

ein Lied auf Japanisch. Dann gab es Ausstiege, Umbesetzungen, schwierige Jahre, neue Erfolge. Was eine so lange Karriere bis heute eben mit sich bringt. Doch mit drei Mann Stammbesetzung und ihrem Sound blieben sie The Boppers.

Das alles und mehr erfährt man in der Doku THE BOPPERS von Autor und Regisseur Matz Eklund, die vor etwa einem Jahr im schwedischen Fernsehen lief und Ende 2021 in einer verlängerten Version auf DVD mit englischen Untertiteln herauskam. Sie enthält neben viel Musik auch ausführliche Interviews mit allen alten Bandmitgliedern und so manchen anderen, vom sympathisierenden Journalisten bis zum mitreisenden Tontechniker. Das Ganze punktet besonders mit reichhaltigem und spannendem Archivmaterial, das wirklich ein Gefühl für das Geschehene aufkommen lässt. Hohes Tempo, viele Infos, viel Spaß, kurzum: sehr kurzweilig.

Und wer The Boppers vorher nicht oder nur am Rande kannte, lernt sie hier kennen. Nur einmal mag man nicht so richtig auf den Bildschirm gucken. Ingmar Villén erzählt vom Herzinfarkttod seines Bruders Ville, Band-Drummer bis 1982, mit nur 45 Jahren. Da weint er richtig.

Ganz am Ende gibt es noch eine Reihe von Ausschnitten aus einem aktuellen Konzert. Der Doo Wop ist bis heute geblieben, aber auch die härteren Töne überzeugen immer noch, beispielsweise der mit knurrender Bassstimme gesungene „Surfin' Bird“. Da ist noch viel Spaß und Saft drin.



THEE FLANDERS... ARE BACK!

Knapp 10 Jahre hat es gedauert, nun endlich gibt es das neue Album von den Flanders. Vorstellen muss man die Potsdamer sicher keinem, seit fast 25 Jahren bringen sie den Pit zum Beben und etliche zum Mitsingen. Die Flanders sind ein Garant für gute Laune und eine wilde Party. Zudem sind sie enorm sympathisch.

Text: Michael Niehage
Bilder: Thee Flanders

Wir haben uns gefragt: Was haben die vier Jungs in der Zwischenzeit getrieben, wie haben sie ihre Freizeit verbracht und warum mussten wir so lange warten?

Das wäre auch meine erste Frage – fast zehn Jahre Produktionszeit, das ist eine lange Zeit. Besonders da man es von den Flanders anders gewohnt ist. Was hat euch so lange aufgehalten?

Hallo, Micha, ja, was macht man 10 Jahre lang? Von MySpace zu Facebook wechseln oder sich neuerdings bei Instagram rumtreiben, wobei ich das für die übelste aller Social-Media-Plattformen halte, das ist ja nur noch stumpf. Nur noch was posten, um maximal ein Herzchen abzugreifen. Die Zeit hat sich verändert und wir gehen auf die 50 zu, da verschieben sich die Prioritäten auch. Wir waren ja nie wirklich weg, eigentlich ist alles trotzdem wie immer. Außer dass wir diesmal etwas länger gebraucht haben. Einzig Konzerte spielen wir weniger (gut, momentan eh nicht), wir gucken immer, was möglich ist und was nicht. Unsere Jobs lassen vieles nicht zu und machen es nicht einfach. Es gab seit 2011 zwei Besetzungswechsel, das wirft dich natürlich immer etwas zurück, weil der „Neue“ in erster Linie erstmal das Live-Set lernen muss, erst danach geht es an neue Songs.

Zunächst hat uns unser damaliger Drummer Micha verlassen, Kevin hat dann seinen Part übernommen. 2012 hatten wir dann auch schon das erste 11-Track-Demo für die „Neverending Story” fertig, damals war der Arbeitstitel noch „Cut”. Weil es ein Schnitt war, Micha weg, kein Bock mehr auf Horrorschminke und so weiter. Wir fingen dann an, mit zwei Produzenten an dem Album zu arbeiten. Wir hatten uns erhofft, das Ganze nochmal etwas anders zu machen, Ideen von außen zu holen. Leider wurde dann so lange an den Songs rumgedoktert, dass es zwar voll fett, aber eben auch nicht mehr nach Flanders klang. Irgendwann kam Dennis an: „Lass die doch auch noch die Gitarre spielen.” Ich kann damit so nichts mehr anfangen. Da war irgendwo der Punkt, wo ich merkte: Okay, das wird nichts. Also alles zurück auf Anfang und das Teil selbst eingespielt. Mit einem hatten wir natürlich nicht gerechnet: dass irgendein Vollpenner bei uns in den Proberaum einbricht und die Technik klaut. Ohne Scheiß, der Rechner war wirklich nichts mehr wert, während der teure Kontrabass zum Glück liegenblieb. Dann entschieden wir uns erstmal, Abstand zum Album zu gewinnen und die „Graverobbing 2“ aufzunehmen. Plus noch ein paar Songs mehr als B-Seite für die „Enjoy the Silence 10“ und „Nightmares 7“ mit Marcus Meyn von Camouflage. Parallel haben wir immer wieder mal Songs für die „Neverending Story“ aufgenommen. Wir waren schon ziemlich weit gekommen, als Kevin uns im August 2017 verlassen hat. Die Drums übernahm nun Marcel, ein alter Freund von uns, der mit Felix schon in diversen Bands gespielt hat. Also ihm erstmal das Set eingeprügelt und dann nochmal von Null mit den Aufnahmen angefangen. Die Suche nach einem Mixer stellte sich auch nochmal als recht schwierig dar. Corona hatte das Ganze zudem noch erschwert: keine Gigs und damit auch keine Einnahmen. Am Ende haben wir es ja irgendwie hinbekommen.

Ich muss zugeben, das Warten hat sich gelohnt. Das Album hat, wie gewohnt, eine ausgezeichnete Qualität und die neuen Songs sind unverwechselbar Flanders. Eines, was euch schon immer ausgezeichnet hat, ist die gute Zusammenarbeit mit anderen Künstlern. Diesmal mit Tom Keil (Tom Toxic). Wie ist das entstanden, euch verbindet ja auch eine langjährige Freundschaft oder?

Kennengelernt hab ich die Holstein Rockets über das Psychomania Fanzine. Ich weiß gar nicht, wann und wie wir uns das erste Mal getroffen haben, aber es ist sehr schnell eine sehr gute Freundschaft mit allen vier beziehungsweise fünf entstanden, die auch über das Business hinaus geht. Tom gehört trotz der Entfernung zu meinen engsten Freunden und Vertrauten in der Szene. Was

wir bis heute noch nicht geschafft haben: Wir wollten immer ein Projekt zusammen machen. Den schwarzen Peter schieb ich mal Tom zu, da ich eh nur singen kann…
Wir hatten auf der „Neverending Story“ bewusst keine Gastmusiker, einzig Kevin Flanders als Backgroundsänger und Tom als Songwriter. Er hatte damals gesagt: „Hey, ich hab noch zwei Songs in der Schublade, die nicht so recht zu meinen Projekten passen“. Da wir die Demos mochten, haben wir sie natürlich liebend gerne genommen.

Auch auf dem neuen Album kann man die 80er-Wave-Einflüsse hören. Ihr seid eine der wenigen Bands, die dazu stehen, auch mal „über den Tellerrand“ zu schauen und nicht dem Psychobilly-Klischee zu entsprechen. Und sich trotzdem treu bleiben, wie schafft ihr diesen Spagat?

Ich sag immer, ich bin zu fett für eine Schublade. Nee, aber ohne Scheiß, ich höre nun mal nicht 24/7 nur Psychobilly. Ich bin ein Kind der 80er. Psychobilly ist großartige Musik, aber bei mir geht eben auch nicht nur Psychobilly. Wir sind ja eine reine Hobbyband, von daher können wir es uns erlauben, keine Erwartungen erfüllen zu müssen, und nur das zu machen, worauf wir Bock haben. Guck, unser Remix-Album vor 3 Jahren mit Bela B & Marcus Meyn und Remixen u.a. von Robert Goerl von Daf, Die Krupps, Leaether Strip und Scheubi von Project Pitchfork, das war echt großes Kino, aber sicher nichts für Psychobilly-Puristen. Da meine und Dennis Wurzeln aber in der EBM-Szene liegen, war es uns wichtig, mal alte Kontakte und Freundschaften zu reaktivieren. Unser erstes Projekt 1994 war ja rein elektronisch. Vielleicht hätten wir es durchgezogen, wenn die Technik damals nicht so begrenzt und so teuer gewesen wäre. Heute brauchst du nur einen Laptop und bekommst alle Sounds der Welt.

Ein (ich nenne es mal so) Markenzeichen von euch sind definitiv die Film- und Funk-Einspieler am Anfang und Ende der Songs. Unter anderen bei „Blind Date Killer“ und „Demon Rebels“. Wie kommt man auf die Idee und zu dem Material und wie wichtig ist es für euch wirklich?

Du, so richtig wichtig ist es gar nicht mehr. Wir hatten auch auf den letzten Releases drauf verzichtet. Aber wenn man mal was Cooles hört, was passt, dann verbraten wir das auch. Aber nur um ein Sample zu haben, irgendwas zu nehmen, das bringt es nicht. Es ist immer ein schmaler Grat zwischen peinlich und gut.

Das Psychomania, das größte Psychobilly-Festival in Deutschland, ist ja nun wiederholt ausgefallen. Wie geht man damit um – es wurden ja sicher schon die Bands gebucht und die Planungen gemacht?

Ich war auf zwei coronakonformen Konzerten, das war echt traurig – im Grunde der größte Scheiß, den es gibt. Kein Jubeln, Sitzplatz und ein abgeklebter Weg zum Klo. 45 Leute in einer 1500-Mann-Halle (Astra/Berlin) bei Joachim Witt. Mir war klar, so kannst du kein Festival machen. Wer das Psychomania kennt, weiß auch, dass Musik dabei vielleicht nur 50% ausmacht, der Rest ist Familientreffen. Mir hatte im Frühjahr schon jegliche Fantasie gefehlt, wie wir das Ding coronakonform umsetzen. Wobei wir das laut aktuellem Stand nicht mal coronakonform hätten durchziehen können. Ich bin gespannt, ob es 2022 weiter geht und was von der Szene noch übrig ist. Das finanzielle Risiko ist jedenfalls nicht kleiner geworden. Trotzdem hoffen wir nur das Beste.

Apropos „Lockdown und Corona"- das war ja für alle eine sehr schwierige Zeit (und wir hoffen das diese bald vorbei ist). Gibt es schon Pläne für die nahe Zukunft?

Es gab mehre Streaming-Anfragen, aber ich finde, keine Band hat es verdient, sich so präsentieren zu müssen. Wenn du auf einer Bühne stehst, solltest du auch ein Publikum haben. Wenn das nicht möglich ist, dann eben nicht.

Es gab wenige Streamings, die mich echt unterhalten haben. Nekropete allein zu Haus fand ich ziemlich gut, auch die Boppin-B-Streamings fand ich sehr unterhaltsam. Andere Bands wiederum haben es nicht geschafft, dass ich mehr als drei Songs am Laptop blieb. Am Ende muss es jeder selber wissen.

Wir können gerade eh nicht proben, so kam die Idee auf, eine Benefiz-Lockdown-EP aufzunehmen. Den kompletten Gewinn der EP wollen wir spenden, zum einen an den Tierschutzverein Animals Care e.V., und ein Teil der Platten wird für die Berliner Obdachlosen Community „Gefrierpunkt Berlin" verkauft. Für paar Songs hatten wir noch die Drums und Gitarrenspuren vor dem letzten Lockdown eingespielt. Ein paar sind aber auch nur jeder für sich und mit Freunden entstanden. So hatte Nekropete zum Beispiel Gesang und für drei Songs ein paar Gitarrenspuren beigesteuert. Gaybeul (Demented are Go) spielt bei bislang zwei Songs Drums. Mittlerweile sind es mit Intro und Outro 12 Stücke geworden. Insgesamt sind momentan 20 Gastsänger /-musiker, von Amerika über Russland bis Australien, mit an Bord. Von allen denen hatten wir nur Köfte bei uns zum Aufnehmen in Potsdam. Das Line-up ist echt der Wahnsinn, aber ich möchte noch nicht zu viel verraten. Anfang der Woche kam noch eine Anfrage von Michael Beckmann (Ex-Rainbirds, Ex-Depp Jones) für einen CD Sampler für die Berliner Aktion „Rettet die Clubs", bei denen Bands symbolisch eine aus Holz angefertigte Gitarre versteigern, unter anderem waren auch Rammstein und die Ärzte mit dabei. Wir haben auch eine bekommen und sammeln hier für einen unserer Lieblingsclubs, den Club Charlotte in Potsdam. Bei diesem Sampler sollen Bands andere teilnehmende Bands covern. Wir hätten es uns einfach machen können und Boss Hoss oder Toxpack covern können, aber wir haben da schon versucht, etwas zu nehmen, was man nicht von uns erwartet. Mal gucken, wie es wird, wir werden uns an einem Stück von den Puhdys versuchen. Ein grobes Demo klingt schon mal ganz cool. Vier Wochen bis zum Abgabetermin sind etwas sportlich in diesen Zeiten, aber wir werden es schaffen. Darüber hinaus haben wir auch noch weitere Songs für die nächsten Alben in der Mache. Es geht definitiv weiter.

Vielen herzlichen Dank für eure/deine Zeit.

Wer also noch die passende Musik für eine Grill-und-Garten-Eskalation sucht, der ist hier bestens bedient. Denn abfeiern kann man mit diesem Album, das steht außer Frage.

Miss June

Text: Joachim Hofmann
Fotos: Phillip Kumbier
Sven Oldehaver
(/www.so-fotografie.de)

Hallo Miss June, danke, dass du dir Zeit für uns nimmst. Vielen unserer Leser*innen bist du keine Unbekannte, magst du dich trotzdem kurz vorstellen?
Ja, klar. Ich bin die Anika, bekannt auch als Miss June, bin 35 Jahre alt, zweifache Mama und komme aus dem schönen Dresden. Meine große Leidenschaft ist es, vor der Kamera zu stehen, aber mich fasziniert auch die Rock'n'Roll-Musik und alles, was mit den 50er- und 60er-Jahren zu tun hat. Dabei stehe ich nicht nur vor der Kamera, sondern bin auch zum Beispiel bei den Firebirds beim Merchandise dabei.

Ich habe dich erstmals 2019 beim Rock'n'Roll Weekender in Walldorf gesehen. Damals hast du den Pin-up Contest gewonnen, wie war das für dich?

Zunächst bin ich bei Facebook auf die Veranstaltung aufmerksam geworden: Die Facebook-Gruppe „Rockabellas, Rockabillys and everything from 30s to 50s" hatte da damals ein Online-Voting und -Casting veranstaltet. Da habe ich mich dann beworben und kräftig die Werbetrommel für mich gedreht. Mit Erfolg: Denn ich kam tatsächlich unter die Top 10. Dann wurden wir eingeladen und durften uns in eigenem Style, Bikini-Mode und einem Abendkleid von „Top Vintage" präsentieren.

In der ersten Runde habe ich mich als Sailor-Girl von der Küste präsentiert und habe dann eine Verwandlung vollzogen: Ich habe meinen Rock fallen lassen und mich von einem einfachen Sailor Girl in ein Sexy Sailor Girl verwandelt, das die Männer bezirzt. Zu dem Song „1950s Pin-up-Girl" von Si Cranston kam das richtig gut an.

Alle Teilnehmerinnen mussten die ersten zwei Runden durchlaufen, in der zweiten kam dann die Bikini-Mode dran und ich hatte mir ein Lied ausgesucht, das dann schon eine andere Teilnehmerin hatte. So musste ich einen Tag vor der Show mein Konzept ändern. Ich tanzte dann zu „Wipe out" von The Surfaris.

Auch hier präsentierte ich mich erst als Hula-Girl mit Bastrock, den ich dann fallen ließ, um dann nur im Bikini weiter zu tanzen, das kam natürlich gut an. Dann wurde entschieden, wer in die letzte Runde kommt. Und ich war weiter: Wir waren dann zu dritt und ich hatte gar nicht damit gerechnet, so weit zu kommen, das war schon eine Überraschung.

In der letzten Runde war Abendkleid angesagt. Dort habe ich das Kleid präsentiert und hatte auch das Gefühl, dass es gut ausgehen könnte. Auch die anderen Mädels haben mich gelobt und unterstützt – das war echt toll, unter uns war überhaupt kein Konkurrenzdenken. Ich habe dann zu „Rock'n'Roll Is Here To Stay" getanzt und das ist auch meine Message: Man soll tun, was einen glücklich macht, egal was andere denken!

Dann kam das Ergebnis und ich war schon aufgeregt und habe hinter der Bühne gezittert - denn ich habe einfach nicht damit gerechnet, so weit zu kommen. Die Teilnahme war schon ein Sieg und dass ich den Contest dann gewonnen habe, war der Wahnsinn und für mich das tollste Erlebnis nach der Geburt meiner Kinder.

Du bist ja auch in den sozialen Netzwerken sehr aktiv, bei Instagram hast du zahlreiche Follower, magst du darüber kurz etwas erzählen?
Ja, ich bin auf jeden Fall auf Instagram aktiver als auf Facebook, mittlerweile habe ich mein Konto aber auf privat geschaltet und prüfe schon genau, wer sich mein Profil anschauen kann. Es sind mittlerweile 4500 Follower. Ich schätze sie alle und die Kommentare geben mir schon auch viel: Sie sind alle lieb und schreiben mir nette Sachen, über die man sich freut. Auch freut es mich, in der Szene so vernetzt zu sein – das geht ja bis nach Amerika – und ich knüpfe Kontakte zu Bands, Veranstaltern oder Gleichgesinnten. Deswegen nutze ich hauptsächlich Insta und bin damit auch recht glücklich.

Was mich aber viel mehr beeindruckt, sind deine Fotos: Du bist dabei sehr kreativ und auch qualitativ sind deine Bilder immer ein Hingucker. Woher nimmst du die Zeit und die Ideen und wer unterstützt dich dabei?
Ja, das stimmt, es ist schon so, dass ich mir die Zeit nehmen muss. Ich bin ja alleinerziehend, aber meine Kinder unterstützen mich dabei: Meine Große macht auch mal Fotos von mir. Ansonsten bin ich im Allgemeinen ein kreativer Mensch. Es kommt oft vor, dass ich irgendwo bin, ich sehe eine Location und habe dann sofort Ideen dazu, oder ich sehe Fotos und möchte sie dann nachstellen. So kommen mir meine

neuen Inspirationen oft zufällig. Schön und mir wichtig ist es auch, dass meine Mädels oft mit dabei sind, stolz auf ihre Mama sind und dahinterstehen.

Gibt es ein Beauty-Geheimnis, das du unseren Leserinnen verraten möchtest?
Mein Geheimnis ist meine DNA: Ich wurde schon immer jünger geschätzt und habe wohl einfach gute Gene. Natürlich hole ich auch noch möglichst alles aus mir raus, über Makeup oder Kleidung, Hierzu schaue ich mir auch Tutorials an und ich mag es einfach, mich zu stylen und das Beste aus mir herauszuholen. Aber auch die Ausstrahlung ist mir wichtig. Wenn du ein positiver Mensch bist und dies nach außen ausstrahlst, wirkst du einfach positiver und somit attraktiver auf andere.
Auch achte ich auf eine gesunde Lebensweise. Ich habe meine Ernährung auch umgestellt und schaue, was meinem Körper und meiner Haut guttut. Dazu gehört auch Sport. Ich halte mich fit.
Dann gestehe ich, dass ich auch Filter und Programme benutze, um meine Fotos zu optimieren. Dabei achte ich aber darauf, dass es nicht zu übertrieben wirkt. Ganz klar muss man aber auch sagen: Das gehört auf Insta einfach dazu.

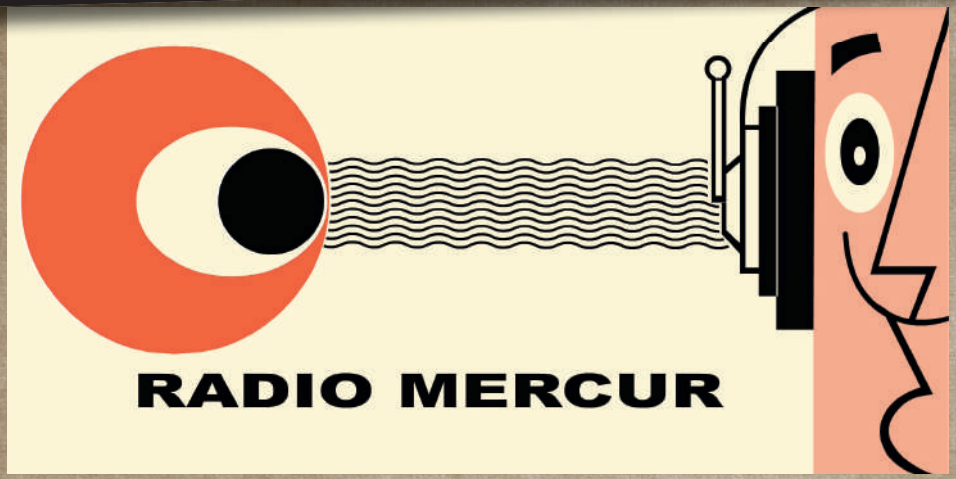
Was sind deine Pläne für die Zukunft? Auf was dürfen sich deine Fans freuen?
Zunächst einmal hoffe ich, dass diese verrückte Zeit irgendwann mal vorbei ist, und dann freue ich mich einfach, wieder unter Menschen zu sein, auf Festivals oder Konzerte zu gehen. Das fehlt mir zurzeit sehr, denn das ist meine zweite Familie, bei der ich mir wieder Energie hole. Das fehlt mir schon sehr, die Familie, die Freunde und die Musik.
Und dann ist gibt es noch einen Traum, den ich habe: einmal beim Pin-up Contest des Viva Las Vegas mitzumachen!
Ansonsten werde ich weiter an meinen Bildern arbeiten, versuchen mich zu verbessern, neue Dinge zu probieren und die Menschen zu begeistern.

Vielen Dank für das sehr kurzweilige Interview! Wir wünschen dir für deine Arbeit alles Gute und werden natürlich dabei sein, wenn du in Las Vegas auftrittst!
Ich danke dir!

Info: missjune.pinup@instagram.com

Ätherpiraten gegen Bürokraten

Der dänische Reklamesender Radio Mercur



1958–1962

Text: Martin Abraham
Bilder: commons.wikimedia.org
Scans: Martin Abraham

Der 16. August 1962 frühmorgens: Zwei dänische Zollkreuzer mit gut 20 Polizisten sowie ein Schleppschiff schippern vom Heimathafen aus in den Øresund zwischen Dänemark und Schweden. Es geht hinein in internationale Gewässer, wo man ein Schiff entern soll, das den Mächtigen in Kopenhagen schon lange Ohrenschmerzen verursacht. Aus dieser eigentlich geschützten Meereszone sendet seit dem 3. August 1958 Dänemarks erster kommerzieller Reklamesender Radio Mercur hinüber nach Westdänemark. Eigentlich hatte das Sondergesetz „Lex Mercur" den Betrieb zum 1. August 1962 verboten. Doch seit dem 13. August hatten einige der Radiopiraten erneut losgelegt, und da das Gesetz nur dänische Staatsbürger betraf, tat man jetzt so, als hätten westdeutsche Eigentümer übernommen und es wäre eine deutsche Besatzung an Bord. Dafür vermummten die vier tapferen Outlaws sich an Deck und hatten aus Holz Gewehrattrappen gebastelt, um die Journalistenmeute, die auf kleinen Booten auf Lauer lag, fernzuhalten. Aber an diesem Morgen, gerade als man beim Frühstück saß, war es endgültig vorbei. Sein Radiomonopol war dem sozialdemokratischen Staat wichtig. Sogar ein Marinezerstörer hatte im Hafen bereit gelegen. Die Bevölkerung allerdings applaudierte den an Land gebrachten Verhafteten.

Wie auch danach in anderen Küstenländern, wo Radio Mercur inspirierend wirkte, war dieses Meeresradioprojekt als weltweit erstes seiner Art aus Unzufriedenheit vor allem junger Leute entstanden, die ihre neue Musik und ihren Lebensstil in bürokratisch verknöcherten Staatssendern kaum fanden. „Statsradiofoni" hieß es in Dänemark feierlich bis zur Umbenennung 1959 in „Danmarks Radio", dessen bierernst vorgetragenes Kulturangebot viele langweilte. Denn auch Ältere, und darunter nicht zuletzt die hart arbeitende sozialdemokratische Wählerschaft, sehnten sich danach, einfach bei netten zeitgenössischen Schlagern nach Feierabend zu entspannen.

Am Anfang von Radio Mercur standen ein junger Mann mit Ideen und ein Geld witternder Silbergroßhändler, die das gewagte Unternehmen starteten, als ein Jurastudent in den Gesetzen die entscheidende Lücke entdeckte, dass das Sendeverbot auf fest verankerte Schiffe in internationalen Gewässern nicht zutraf.

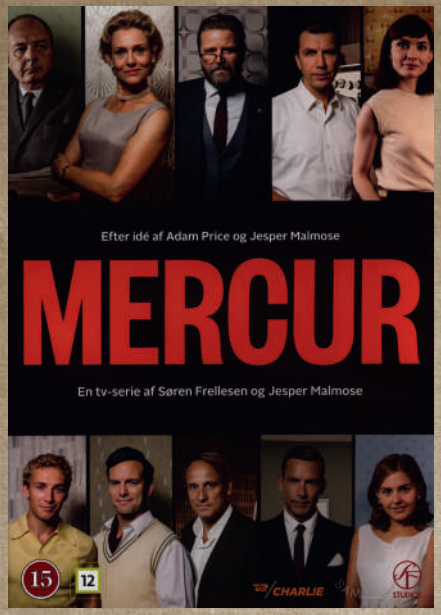
Bild: commons.wikimedia.org

Und dann begann es zunächst als reines Provisorium. Ein Fahrradmechaniker baute die gesamte Sendeanlage, benutzte dafür sogar Teile alter Fahrradklingeln. Man musste Werbekunden akquirieren, Preise festlegen, Radiospots kreieren. Und auch Programme aufzunehmen, die sich frisch und neu, aber doch professionell anhörten, das alles musste erst einmal gelernt werden. Es war diese Mischung aus Neuem, Familiärem und reizvoll Gesetzlosem, die daher viele junge Menschen anzog, dort als Mitarbeiter anzuheuern. Produziert wurde alles auf dem Festland und dann als Tonband per Schnellboot zum Sendeschiff gebracht.

Aber als es erst mal lief, lief es. Die Hörer schalteten begeistert ein. Es kam auch ordentlich Geld herein durch die Professionalisierung der Marketingstrategie. Man kaufte sogar ein eigenes Theater für große Live-Shows. Es kam aber auch zum Streit zwischen Werbe- und Musikabteilung, da das Ausmaß an Reklame auf nervige Weise Überhand gewann. Daher existierte für kurze Zeit mit DCP, „Dänemarks kommerzielles Radio“, sogar ein zweiter Reklamesender auf dem Wasser, aber man fusionierte schnell, denn solch ein Konkurrenzgeschäft rieb die Finanzen beider Seiten auf.

Hauptgegner war die Behörde P&T, das Post- und Telegrafenwesen, der es um geordnete Sendeverhältnisse ging. Und die regierende Sozialdemokratie wollte ihr Radiomonopol, das ja auch Meinungskontrolle bedeutete, nicht aus der Hand geben. Die Kulturelite sah in der modernen US-Massenkultur sowieso eine Werteapokalypse. Es herrschte die Haltung vor, dass man dem Volk das geben sollte, was gut für es ist, und nicht das, was es will. Doch genau diese Position musste durch den großen Erfolg von Radio Mercur aufgegeben werden, denn dessen Ende war der Bevölkerung nur zu vermitteln, wenn man Ersatz schaffte. Und so entstand 1963 mit dem dritten Programm P3 Dänemarks Musiksender. Und man war nicht nachtragend. Einige der beliebtesten Moderatoren von Radio Mercur bekamen dort Jobs.

Leider gibt es das detailreiche dänische Buch „Piraten im Äther“ (2003) von Henrik Nørgaard, aus dem ich die Fakten und Zusammenhänge für diesen Artikel habe, nicht auf Deutsch. Englische Untertitel fehlen



leider auch auf der DVD der zehnteiligen dänischen TV-Serie MERCUR (2017), die, „inspiriert von wahren Begebenheiten“, eine weitestgehend frei erfundene Story um die historischen Tatsachen gebastelt hat. Eine reduzierte Anzahl von Figuren bildet eine Zusammenfassung des eigentlich sehr großen Mercur-Betriebes. Die Story spielt irgendwo zwischen Nostalgie-Soap, Drama, Vintage-Zeitbild und moderner Diversitätsmoritat. Das Vorbild der US-Serie MAD MEN (2007-2015) ist unverkennbar. Dass das Ganze Spaß macht, dafür sorgen, wie vor sechzig Jahren, vor allem das Geschehen direkt um den Sender und die Musik. Gleich in der ersten Szene tanzt ein junger Mann zu Hause mit seiner Freundin zu Chuck Berry. Später gibt es einen feuchtfröhlichen Geburtstagsumtrunk zu den neuesten Singles von Buddy Holly bis Elvis.

Die Radioszenen haben eine familiäre, fröhlich-anarchische Stimmung, die bei Radio Mercur geherrscht haben muss, und weshalb die Mitarbeiter sogar zeitweise verzögerte Gehaltszahlungen und endlose Überstunden in Kauf nahmen. Das Einsingen hirnrissiger, aber witziger Werbesongs für Schokolade oder eine Tageszeitung sind echte Höhepunkte. Und es fehlt auch nicht die Sendung „Jetzt ist aber genug”, wo Hörer wöchentlich das nervigste gerade angesagte Lied wählten. Dann wurde die Platte noch einmal gespielt und schließlich – „knack“ – laut hörbar zerbrochen – verbunden mit dem Versprechen, dass sie nie wieder auf Radio Mercur zu hören sein werde.

Und man schaut nostalgisch auf all die Star-Doppelgänger, die die Serie bevölkern. Gerade skandinavische Künstler, von denen viele ja auch auf Deutsch aufnahmen, kamen bei Radio Mercur zum Zug. Dafür waren ganz besonders die vom staatlichen Sender boykottierten Rock'n'Roll-Musiker dankbar. Etwa Johnny Reimar und die Clifters, die so die nötige Bekanntheit für ihre Auftritte bekam. Otto Brandenburg, der dänische Elvis, geht hier als besonders enger Vertrauter von Radio Mercur praktisch ein und aus. Er beehrt sogar eine Hochzeitsfeier mit seinem Crooner-Hit „To lys på et bord” („Zwei Kerzen auf einem Tisch“), wobei er die dankbar strahlenden Damen überzeugend anschmachtet. Seine alten Kollegen vom Gesangsquartett „The four Jacks“ sind auch in der Serie und werden zur Kaffeewerbung genötigt.

Und es gibt viel aus dem Bereich des generationsübergreifenden Swing. Darunter die auch für weiche Töne bekannte Raquel Rastenni. Und die Schwedin Alice Babs, die mit ihren beiden dänischen Kollegen Svend Asmussen und Ulrik Neumann als Swe-Danes den flotten Hit „Scandinavian Shuffle“ vorträgt. Das Ehepaar Grethe und Jørgen Ingman gibt gleich ein ganzes Konzert mit Interview. Und wenn die junge Anita Lindblom in niedlichem Kleid und mit qualmender Fluppe zwischen den Fingern ihren zart-energischen Hit „Sånt är livet” singt, auf Deutsch bekannt als „Lass die Liebe aus dem Spiel“, dann ist das eine der Augenblicke, wo der freie Geist von „Radio Mercur“ irgendwie zu einem herüberweht.

Der letzte Song, den Radio Mercur offiziell in der Nacht auf den 1. August 1962 sendete, war übrigens nichts Modernes. Der letzte Gruß an die Bürokraten auf dem Festland erging mit der dänischen Version des englischen Opern-Liedes „When I was a lad“, das selbst unser letzter Kaiser Wilhelm II. kannte. „Das Lied des Admirals“, gesungen von Jørgen Reenberg, handelt davon, wie man sich in Behörden brav nach oben dient und es so durch angepasstes Schwimmen mit dem Strom sogar zum Marinechef bringen kann, ohne jemals zur See gefahren zu sein. Zeitlos gültig eben.

Das Magazin!

Jetzt am Kiosk oder portofrei direkt vom Verlag:

www.vintage-flaneur.de

Facebook ***vintageflaneur*** *Instagram* ***@vintageflaneur***

Jeder kennt ihn, jeder liebt ihn - den Schmierstoff für die perfekte Tolle.
Wer nun denkt, dass Pomade eine reine Männersache wäre, dem sei gesagt: Nö, falsch!
Schon in den 30er Jahren haben Frauen die Pomade benutzt und für ihre Frisuren verwendet – dann sollte es keinen wundern, dass sich die holde Weiblichkeit zusammen getan hat, um ein klares Statement abzugeben.

Hier sind die Pomadenbitches!

Text: Michael Niehage
Bilder: Pomadenbitches

Wir haben diese schmierigen Frauen mal genauer unter die Lupe genommen und kräftig ausgehorcht.
Hier, stellvertretend für alle Ladys: Sandra, Katrin und Claudi.
Es gibt Rockabella Clubs, Frauenkegelclubs und etliches mehr. Eine Vereinigung von Frauen, die Pomade lieben, alle unter einem Logo, ist schon außergewöhnlich. Wir fragen die Gründerin Susanne Klar: Wie bist du auf die Idee gekommen einen weiblichen Pomadenclub zu gründen?
Die Idee könnte man als typische Schnapsidee bezeichnen.

Sandra Rennau und ich waren eines Abends im Frühjahr 2020 in irgendeiner Pomaden-Facebook-Gruppe unterwegs, dort entspann sich ein recht lustiges Gespräch mit zwei alteingesessenen Schmierern. Irgendwann fiel der Satz: "Für Pomaden macht ihr doch alles, so richtige Bitches eben."
Und Schwupps: Die Pomadenbitches waren geboren!

Passt die Bezeichnung Club zu den Pomadenbitches oder seid ihr einfach ein Zusammenschluss von Frauen, die zusammen einer Leidenschaft frönen?
Wir sind kein Club in dem Sinne - es gibt keine Satzung oder Mitgliedsbeiträge. Als wir merkten, dass andere Mädels unsere Idee gut fanden, nahm alles so ziemlich selbstständig seinen Lauf. Jede hat ein T-Shirt mit unserem Logo und ihrem persönlichen Namen drauf.
Die wunderbare Angela Tenz hat uns zur Gründung eine Auflage unserer eigenen Pomade, dem Schmierstoff, gekocht. Jede

PomBi beteiligt sich so, wie sie das möchte. Die einen sind aktiver, die anderen weniger. Jede nutzt Pomade so, wie sie möchte. Die eine dreht aufwändige Rockabilly Frisuren, die nächste legt sich damit störende Härchen an. Jede grad so, wie sie will und kann.

Ich muss das Logo einmal loben – wer hatte die Idee und wer war für die Umsetzung verantwortlich?
Die Idee zum Logo stammt von Sandra und Susanne. Entwickelt hat es dann ein guter Freund, Christian Baschwitz, der sich hobbymäßig mit Grafiken beschäftigt und mit Pomade tatsächlich aber gar nichts zu tun hat. Aus seiner Feder entstanden später auch noch weitere Logos wie z.B. das für den fetten Stammtisch, die bayerische Abordnung zum Schmierertreffen Deutschland.

Euer Logo ist ja auffällig und sicher sehen viele das auch als etwas provokant an – gab es schon jemanden, der die „Pomadenbitches“ missverstanden hat?

*Ja, es gab schon Aussagen wie z.B. wir würden uns damit selbst abwerten. Wir sehen unseren Namen aber eher mit einem Augenzwinkern. Wer uns kennt, weiß, dass es durchaus passieren kann, dass überraschenderweise Mal ein Paket oder eine Karte von uns ankommt. Von bösen Mädchen sind wir weit entfernt, die meisten zumindest. *Augenzwinkern**

Apropos „Bitch“, wie ist das entstanden und was sagen andere Frauen zu den Namen „Pomade-Schlampen“?

Wie wir zu dem Namen kamen, habe ich ja bereits am Anfang erwähnt. Tatsächlich haben wir von noch keiner Frau Kritik des Namens wegen bekommen. Wenn sowas kam, dann waren das immer Männer.

Wer euch auf Facebook oder Instagram folgt, wird schnell erkennen, ihr seid ein fröhlicher Haufen, der sich selbst nicht zu ernst nimmt. Wie viele Mit-Bitches gibt es momentan und wie können interessierte Damen sich einbringen bzw. „dabei sein“? Welche Aufnahmekriterien gibt es und was sollte eine Frau beitragen können?

Aktuell sind wir 22. Tatsächlich hatten wir erst einmal eine Anfrage von einem Mädel, die uns durch Instagram gefunden hat. Wir haben dann im Orga-Team (Katrin, Claudia, Sandra und Susanne) eine Art Fragebogen erarbeitet mit Punkten wie: "Warum würdest du gerne eine PomBi werden?" oder: "Welche Erfahrungen hast du mit Pomade?“ Und schon hatten wir das liebe Lenchen an Bord.

Sicher ist es eine schwierige Frage – aber: Was werden wir Männer in Zukunft noch von den Pomadenbitches zu erwarten haben?

Die Frage ist echt schwierig, weil wir das meistens selbst nicht wissen.

Unsere Ideen entstehen meistens sehr spontan. Die letzte Idee waren unsere Britschla. (Das fränkische Wort für freche Mädchen). Da einige von uns Mamis sind, haben wir auch Mädels im Alter ab 2, die es total toll finden, Pomade zu nutzen. Genauso entstanden die T-Shirts für unsere Männer, die Pomaden Bastards.

Aus einer anderen Spontanidee entstanden dann die Pomadenbitches Supporter Patches. Wir sind mit unseren Ideen eigentlich recht spontan und oft selbst überrascht, was uns da wieder in den Kopf kam.

Auf jeden Fall hoffen wir, dass wir im Jahr 2021 noch unser einjähriges feiern können. Mal sehen, ob Corona uns lässt.

Und welche ist eure Lieblingspomade?

Die Antwort auf die Frage, welche unsere Lieblingspomaden sind, ist echt schwierig, weil jede von uns eine andere Antwort geben wird. Die eine besitzt ihre 10 Lieblinge, andere, wie Susanne, sind Sammler mit über 200 Dosen. Katrin und Sandra sind Womanizer Fangirls, Claudi steht auf Northbreath und Kiki wiederum hat ein absolutes Faible für Suavecito. PomBis gibt's in allen Formen und Farben und so umfangreich ist auch das Faible für verschiedene Marken.

Ich danke herzlichst für den Einblick in die weibliche Pomadenwelt!

Womanizer Pomade

DIE WUNDERBARE WELT DER SCHMIERFETTE

Text und Bilder: Michael Niehage

Es ist schon eine Zeitlang her, da haben wir Carsten in seiner Manufaktur besucht und hatten Einblicke in die Womanizer Produktion. Seitdem hat sich viel verändert, denn wie bei jedem Produkt wäre Stillstand eher kontraproduktiv. Carsten wäre auch nicht Carsten, wenn er sich auf seinen bisherigen Erfolgen ausruhen würde.
Wir haben den Mann getroffen und zu den neusten Entwicklungen und Ideen aushorchen können.

Hallo Carsten, es ist ewig her, dass wir uns live gesehen haben und nun hat es endlich mal wieder geklappt. Wie ist es dir in der Corona Zeit ergangen?
Nun, wie für viele Betriebe und Hersteller, war oder ist es auch für mich eine harte Zeit. Die Barbiere und Frisöre sind geschlossen und dementsprechend wurde auch weniger Pomade benutzt und verkauft. Für einen kleinen Betrieb ist das natürlich nicht so einfach, aber ich habe den Kopf nicht in den Sand gesteckt, sondern weiter gemacht und meine Ideen weiterentwickelt.

Eine Idee war die Clay – warum eine Clay und was ist der Unterschied zu einer standard-ölbasierten Pomade?
Die Clay ist ja auch ölbasiert, wie alle Womanizer Produkte, aber es wurde immer mehr nach einem matten Aussehen gefragt. Nicht jeder mag es glänzend und daher habe ich mich daran gemacht eine Clay zu entwickeln. Wobei meine ersten Gehversuche mit diesen Inhaltstoffen schon 2013 begonnen haben. Somit brauchte ich die bestehenden Rezepturen nur noch verfeinern.

Was ist der Unterschied zur Produktion von herkömmlichen Pomaden?
Nun erstmal ganz andere Werkstoffe, diese muss man auch erst kennenlernen und für sich entdecken. Und auch das Kochen ist ganz anders. Eine Clay abzufüllen ist anstrengender, es muss (unter anderem) ständig gerührt werden. Das nimmt enorme Zeit in Anspruch und macht „dicke" Arme. Aber ich bin zufrieden - das Produkt hat alles, was man sich wünschen kann. Den typischen Womanizer-Halt, die Haptik ist passend und zudem auch mit den bekannten Düften.

Die Düfte sind ja etwas Besonderes, warst du nicht auch der Erste, der sich mit „modernen" Düften auseinandergesetzt hat?
Soweit ich weiß schon, ich wollte eben genau meine Lieblingsparfüme haben. Damals war das nicht so einfach und ich habe in den Jahren gelernt diverse Düfte nachzubauen.

Also gab es keinen Stillstand, was für uns „Verbraucher" ja nur ein Vorteil ist. Was ist aus der „Glitzer" Pomade geworden?
Ich habe es getestet und nicht geschafft, dass die „Glitzer-Pigmente" sich gleichmäßig verteilen. Diese setzen sich auf den Boden ab, was dann auch nicht der Sinn gewesen wäre. Bei anderen Pigmenten war der Effekt so gering, dass es nicht meinen Ansprüchen genügte. Dafür habe ich es aber geschafft die Einhorn Pomade zu realisieren. Diese Pomade besteht aus verschiedenen Farben (die alle mit einem eigenen Duft sind) in Form eines Regenbogens.

Wie kommt man auf die Idee für eine Einhorn Pomade?
Die Tochter meiner Lebensgefährtin hatte diese Idee und ich habe mich davon anstecken lassen. Wie schwierig das wird, war mir aber nicht klar – man sollte die Farben deutlich getrennt haben und kein Regenbogen-Mix. Das wäre zu sehr wie die mysteriöse Painting mit dem „marmorierenden" Effekt. Aber ich habe es Dank des Tipps von Angela geschafft, die einzelnen Farben aneinander zu reihen ohne dass es ineinandergelaufen ist.

Schon eine Leistung, es ist eben immer ein großer Teil Perfektionismus, der dich und deine Produkte prägt. Aber ich denke, es kommt noch mehr auf uns zu – was sind die nächsten Projekte?
Es wird definitiv noch mehr kommen, jedermann/frau sollte sich schon mal den Namen „Grasbrook" merken. Das ist der Ort an dem (der Legende nach) der Kopf von Klaas Störtebeker gefunden wurde. Also der Ort seiner Hinrichtung. Störtebeker ist eine faszinierende Persönlichkeit und viele der Legenden um seine Person sind einfach nur klasse. Da der Name „Störtebeker" aber schon hundertmal vermarktet wurde ist „uns" der Gedanke gekommen seinen Sterbeort zu wählen.

Was kommt denn da auf uns zu? Und wer ist „wir"?
Wir, das sind Sven Maasch, der Vater der Northbreath Pomade und ich. Das ergibt eine Kooperations-Arbeit, die neben einer ölbasierten, auch das Ziel einer Clay und einer „waterbased" Pomade hat.
Gerade in den letzten 2 Jahren sind „waterbased" Pomaden enorm beliebt geworden. Hat man diese „damals" noch genutzt um den Barber nicht zu sehr zu ärgern, ist es heute ein gleichwertiges Produkt.
Und wie ich immer gern zu sagen pflege: „Jede Pomade hat Ihre Berechtigung". Es gibt kein „besser" oder „schlechter", denn jeder hat seinen eigenen Geschmack und seine eigenen Bedürfnisse.

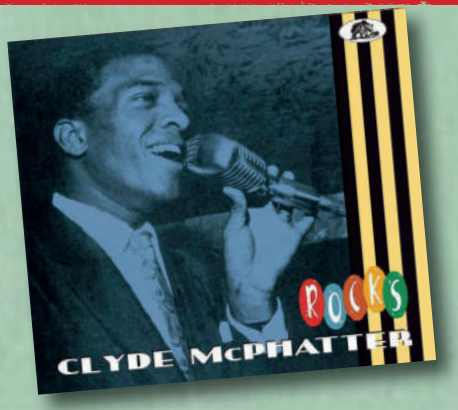
Ich finde, das ist ein schöner Schlusssatz. Ich bedanke mich für einen herrlichen Abend und werde direkt mal den Störtebeker googeln. Die Geschichte um den berüchtigten Seeräuber geht mir nicht aus dem Kopf – der Pate steht für eine neue Serie von Pomaden aus dem Womanizer Universum.

Clyde McPhatter „Ballads“

Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll, Rhythm'n'Blues

Balladen in den 40er Jahren waren meist ziemlich glatt gesungen, zum Beispiel von den Ink Spots (Bill Kenny) oder den Orioles (Sonny Til). Clyde McPhatter sang anders: Sein Gospel-Background brachte Leidenschaft und Intensität in die Balladen. Die erste Single der Dominoes, im Jahre 1950, war so eine Ballade: „Do Something For Me“ (#6 in den R&B-Charts). Die musikalische Reise dieser fast 80 Minuten langen CD beginnt allerdings erst 1953 mit „Warm Your Heart“ von den Drifters, das als B-Side von „Honey Love“ die #1 der Rhythm&Blues-Charts und #21 der Pop-Charts erreichte.

Es sind zahlreiche Aufnahmen der Solo-Zeit (1956-1961) enthalten, aber auch beide Duette mit Ruth Brown aus dem Jahre 1955. Wieder gibt es einen bunten Wechsel aus Cover-Versionen (Fever, Honest I Do, Blues Stay Away From Me) und den Songs, die mit der unverwechselbaren Stimme von Clyde McPhatter verbunden sind. Zum Hit wurde allerdings nur eine der Balladen: „Treasure Of Love“ erreichte 1956 die #1 in den Rhythm&Blues-Charts und #16 in den Pop-Charts. Clyde McPhatter, der 1993 (neben Elvis, Bill Haley, Buddy Holly, Ritchie Valens und Otis Redding) mit einer US-Briefmarke geehrt wurde, macht dieses Album letztlich zu einem musikalischen Genuss, auch wenn ein komplettes Album mit Balladen eines einzelnen Interpreten sicher gewöhnungsbedürftig und kein Record Pick für jede Gelegenheit ist. BN



Clyde McPhatter „Rocks“

Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll, Doo Wop, Rhythm'n'Blues

Als einer der ersten fusionierte Clyde McPhatter den Harmoniegesang der Gospel Music mit dem heißen Groove des Rhythm'n'Blues. Er gilt heute als Pionier der Soul Music und wurde 1987 in die „Rock&Roll Hall of Fame“ aufgenommen (als erster Musiker überhaupt wurde er sogar zweimal aufgenommen – 1988 auch noch einmal mit den Drifters). Bear Family bietet uns hier ein „6-seitiges Digipak“, das bedeutet, dass man nach dem Aufklappen der Papp-Hülle das 32-seitige Booklet herausnehmen kann, was ich persönlich sehr praktisch finde. Mit 33 Einzeltiteln und einer Gesamtspieldauer von fast 80 Minuten wird der rockigen Seite des größten Tenors der Rock'n'Roll Historie gedacht.

Clyde McPhatter wuchs in einer frommen christlichen Familie auf, die Mitte der 1940er Jahre von North Carolina nach New Jersey zog. Dort gründete er zusammen mit einigen Highschool-Freunden eine Gospel-Gesangsgruppe und wurde 1950 Tenor bei „Billy Ward & The Dominoes“. Ward entließ McPhatter im Jahre 1953 und ersetzte ihn durch Jackie Wilson. Ahmet Ertegun von Atlantic Records, dem die charismatische Stimme von McPhatter bereits aufgefallen war, bildete um ihn herum eine neue Formation, die bald darauf mit „Money Honey“ einen ersten Hit hat: Clyde McPhatter & The Drifters.

Im Herbst 1954 wurde McPhatter in die Armee eingezogen und nach seiner Entlassung wurde er Solist. Die Drifters machten mit anderen Sängern, insbesondere Ben E. King, weiter. McPhatter begann zunehmend Pop-orientiertes Material aufzunehmen. Der Song „A Lover's Question“ erreichte 1958 Platz sechs in den Billboard-Hot-100 und stand in den Rhythm&Blues-Charts von Billboard für eine Woche auf Platz 1. Für mich ist dies sein bekanntestes Stück, welches seine Renaissance jeweils in den 70ern durch „Sha Na Na“, in den 80ern durch „Rocky Sharpe & The Replays“ und in den 90er durch „The Chaperals“ erlebte. Die letztgenannte Aufnahme war natürlich a cappella und in diesem Genre wurde der Song über die Jahrzehnte sehr oft gecovert. Auch in den 2000ern gab es diverse Bands, die sich des Songs annahmen. Hier möchte ich „The Sundowners“ aus UK erwähnen, die ihr 2009er Album auf „Foot Tapping Records“ sogar nach dem Song benannten und Pat Reyford, der den Song mit seinen 2021er „Lockdown Sessions Vol. 1“ verewigte.

1960 wechselte McPhatter die Plattenlabels und unterschrieb zuerst bei MGM, dann bei Mercury. Sein neues Material war so Pop-orientiert, dass sein 1962er Hit "Lover Please" nicht mal in den Rhythm&Blues-Charts auftauchte. In den Sechzigern hätte er eigentlich weitere Erfolge verdient gehabt, denn die Stimme von Clyde McPhatter hätte gut zum neu aufstrebenden Soul gepasst. Aber irgendwie war seine Zeit wohl vorbei. Er verfiel dem Alkohol und starb im Jahre 1972 – noch vor seinem 40. Geburtstag.

Clyde McPhatter ist mit Sicherheit einer der einflussreichsten Interpreten seiner Zeit – er prägte den Soul und war Inspiration für Jackie Wilson, Smokey Robinson, Marvin Gay und viele andere. Für uns Rock'n'Roller ist wichtig, dass er eine Reihe von tollen Uptempo-Songs aufgenommen hat, mit vielen guten Musikern, von denen hier mal die Saxophonisten Sam ‚The Man' Taylor, King Curtis und Boots Randolph genannt werden sollen. Ob seine eigenen Stücke wie „Let The Boogie Roll“, „Bip Bam“ oder „Deep Sea Ball“ oder Cover-Versionen von „Rockin' Robin“, „Thirty Days“ oder „Little Bitty Pretty One“ – was hier zusammengestellt wurde, ist von der ersten bis zur letzten Minute abwechslungsreich und sehr gut zu hören. BN

Frischer Wind aus dem Norden „Die Zweite Böe" Various Artists

Keil Records / LP
Rockabilly, Rock´n´Roll

Ich sitz hier, die Sonne scheint und ich schlürfe an meiner H-Milch Tüte. Auf dem Plattenteller rotiert die „Zweite Böe". Und was soll ich sagen - es ist definitiv ein klasse Sampler den Tom (Keil) da zusammengestellt hat.
Da werden es die Jungs aus dem Ruhrpott schwer haben: Die Messlatte liegt sehr hoch. Wer nicht weiß, was ich damit meine, dem lege ich die beiden Interviews - Tom Keil aus der Nummer 27 und das Blue Boys Records aus der Nummer 32 ans Herz.
Aber nun mal zu der Scheibe, die wie gewohnt mit einem schönen nordischen Artwork daherkommt. Als Inlett gibt es ein flottes Heftchen mit Bandvorstellungen. Man merkt, dass sich hier jemand wieder viel Mühe gegeben hat.
Musikalisch sind einige dabei, die auch schon auf der ersten Böe mitgeträllert haben. Was dem Hörspaß aber keinen Abbruch tut. Als erste Überraschung kommt mit „Johnny B. & die Elbsegler", die keinen geringeren als Bela B ins „Boot" geholt haben. Deutscher Rockabilly, der perfekt zu der Sonne passt. Von den „Rhythm´56" habe ich bisher noch nicht viel gehört, was irgendwie eine Schande ist. Klassischer Rock´n´Roll. Es folgt die fesche „Miss Lauren Marie" mit dem Chuck Berry Klassiker „Thirty Days". Die Chilcats waren ja schon auf der "Erste Böe" und sind nicht nur im Norden bekannt. Ebenso die Line Walkers, die nordische Johnny Cash Tribute Band. Diesmal mit einem eigenen Song, der meines Erachtens nach auch direkt vom Man in Black kommen könnte. Auch „Pfeffer" muss man nicht vorstellen, knackiger Rockabilly, der direkt in die Beine geht. Auch die „Crazy Crackers" (seit über 30 Jahren dabei) und die „Fastlane Greasers" sind gute alte Bekannte. Neu sind die „Memphis Greasers", die sich sehr gut in das Konzept einfügen. Die „Rockin' Batz" geben sich hier auch zum ersten Mal die Ehre. Hier merkt man die Psychobilly Wurzeln, denn „Pretty Senorita" ist enorm fetziger Rockabilly. Die „Ford Broncos" springen etwas aus der Reihe, was aber irgendwie passt: Sind diese Country Haudegen nach eigener Aussage eine „schlecht getarnte Punkrock Combo" mit Bluegrass und Country Wurzeln. Als musikalischen Abschluss haben wir noch einen deutschen Knaller von „Tom Toxic & Tollhaus Trio". Wobei, ich will natürlich „Maat Schine & Monsieur Bernie" mit dem Intro und dem Outro nicht unterschlagen.
Die Zweite Böe muss sich nicht verstecken, die Bands sind keine Anfänger und wissen, was wir haben wollen: Fetzigen Rockabilly und Rock´n´Roll, der uns in die Beine geht.
Richtige Aussetzer gibt es nicht, auch wenn einem das eine oder andere Stück nicht ganz geheuer ist. Was aber bei einem Sampler irgendwie dazu gehört.
Ich bin nun sehr gespannt wie die Dritte Böe wird und was uns darauf erwartet. MN

"Die Ruhr vor dem Sturm" Various Artists

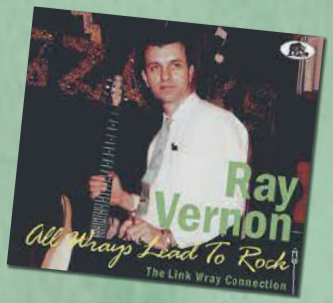
Blue Boys Records, LP
Rockabilly, Psychobilly, Rock´n´Roll

Bei dem Battle zwischen dem Pott und dem Norden stand es bisher eher unentschieden – beide Sampler haben ihre Wurzeln und geben das Beste aus der Region zum Besten. So auch der „Pott". Zwar startet das Ganze sehr entspannt mit dem „Blue Bros Trio" Country Song aber das scheint eher zum Einstimmen gedacht zu sein. Denn direkt danach kommt „Adriano Batolba" (als Trio) und zeigt wie Rockabilly klingen soll. Es folgen „The Lauries" mit dem Klassiker „Why" von Charles Calhoun, der direkt zum Tanzen motiviert. Danach „The Bobtails", bei denen man auch gleich weiter tanzen beziehungsweise boppen kann. Gut, dass die „Dukes of Tijuana" gleich noch einen draufsetzen – wer will denn schon eine Pause.
„Gary Niggis & the Coal Miners" singt von seinen 440 km auf dem Bock. Wer „deutschen Pott-A-Billy" a la Panhandles mag, der ist hier sicher entzückt. Mich haut es eher weniger vom Hocker, das ändert sich aber direkt mit „Psychofarmaka", die dem Psychobilly Rumble einen Song gewidmet haben. Auch die „Röhre" von Sandy and the Wild Wombats" gefällt mir enorm gut. Die „Ballroom Rockets" nehmen dann die Geschwindigkeit etwas raus und ich kann etwas verschnaufen.
„Elvis Pummel" erzählt dann, wie „Rockabilly" sein Leben verändert hat, kann ich gut nachvollziehen. „Speedswing" sind ja auch keine Unbekannten und ihr „Freedom" ist eine hübsche Hymne, die den Abschluss einläutet.
Ich finde, dieser Sampler schafft es ein wirklich breites Repertoire anzubieten. Irgendwie wird hier jeder fündig – ebenso wie im Ruhrpott ist hier viel zu entdecken. Das macht es spannend und absolut nicht langweilig. „Dat is nich einfach Mucke… dat hat wat mittn Herz zu tun!". Das kann ich bestätigen.
Ich bin gespannt, ob es noch eine Runde aus dem Pott geben wird. Genügend Bands hat der Ruhrpott ja zu bieten. MN

"Moin, düt is Knipp Gumbo" Knipp Gumbo

Elbtonal, CD
Americana / Roots Music

Ein Dutzend Hits aus dem Norden der Republik, gesungen in platt- und hochdeutsch. Wollten wir nicht alle immer schon einmal „Marie, Marie" mit einem deutschen Text hören? Der Wunsch geht hier jedenfalls in Erfüllung. Hier trifft (Knipp) aus Norddeutschland auf Gumbo (Süden der USA) und das ist eine richtig gute Mischung. Wer den augenzwinkernden Humor von Götz Alsmann und Dieter Kropp mag, der wird hier fündig. Musikalisch werden viele Sub-Genres abgedeckt, Country, Rockabilly und noch viel mehr. Definitiv eins der interessantesten Alben, unter denen, die bisher in 2021 veröffentlicht wurden. Nu will ik bloot noch Rock'n'Rull. Kann ik noch een hebben? FB



Ray Vernon „All Ways Lead To Rock“

Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll, Instrumental, Sixties

Der Untertitel dieser CD heißt „The Link Wray Connection“ und bereits beim ersten oberflächlichen Blick in das toll gemachte 30-seitige Booklet wird diese „Connection“ schnell klar. Ray Vernon ist ein Künstlername für den am 7. Januar 1924 geborenen Vernon Wray, seines Zeichens der ältere Bruder des uns allen nur zu gut bekannten Link Wray (*1929). Oft zusammen mit dem jüngsten Bruder Doug (*1933) machten die Geschwister über die Jahre diverse Aufnahmen unter den verschiedensten Bandnamen. Link ist dabei meist der Lead-Gitarrist und Doug bearbeitet die Drums. Nicht zuletzt, weil Link seit einer Tuberkulose-Erkrankung Anfang der 50er und der Entfernung eines Lungenflügels 1956 das Singen weitestgehend einstellen musste, wurde Ray quasi die Stimme der Familie. Außerdem steuert er oft die Rhythmus-Gitarre oder das Piano bei. Und Bear Family widmet hier dem großen Bruder von Link Wray ein komplettes CD-Album.
Chronologisch würde das Album mit den Aufnahmen der Jahre 1956 bis 1958 beginnen, als der gesanglich durchaus talentierte Ray beim Cameo-Label in Philadelphia Aufnahmen machte. Vielleicht hätte es damals zu einer Karriere als Teenie-Idol gereicht, aber da Ray bereits über 30 war, waren die Aussichten wohl eher gering. Weil aber die Songreihenfolge nicht chronologisch ist, starten wir mit einem wilden Instrumental von 1962 – Link Wray's Gitarre in Bestform zeigt uns da gleich mal, wo der Hammer hängt. Diese Aufnahme wurden unter „Ray Vernon & The Raymen“ veröffentlicht, im „Ray Vernon Recording Studio“ aufgenommen, welches Ray seit 1961 besaß, und von Ray Vernon produziert. Das zeigt am besten Rays Gesamteinfluss. Ray, der auch gern mal unter dem Spitznamen „Lucky Wray“ auftauchte, hatte sich in den 60ern darauf verlegt, seinen Bruder zu managen und zu produzieren. Des Weiteren produzierte er in den 60er Jahren an der US-Ostküste Bands wie The Dial Tones, The British Walkers, The Moon Men, Bunker Hill oder den Rockabilly-Star Marvin Rainwater. Einige von deren Songs sind im zweiten Teil der CD zu hören.
Insgesamt werden uns 34 Songs geboten, die eine ziemliche Bandbreite abdecken, von Teenage Rock'n'Roll über heiße Instrumentals bis zu 60er Bands wie den British Walkers, die sich an den Who, Stones und Kinks orientierten. Sehr wild sind die sechs Nummern des R&B-Sängers Bunker Hill (eigentlich der ehemalige Gospel-Sänger David Walker) – klingt wie eine Mischung aus Little Richard und James Brown. Das ist einerseits schön abwechslungsreich, braucht aber andererseits auch die inhaltliche Klammer um die Person Vernon Wray, um in dieser Zusammenstellung gerechtfertigt zu sein. BN

Raucous Red Roosters

Eigenvertrieb, CD
Rockabilly / Rhythm'n'Blues

Eine Trio-Formation, die Rockabilly und Rhythm'n'Blues mischt, das ist an sich nichts Neues. Die Cruisers und die Go Getters (um nur zwei Bands zu nennen) sind ja die besten Beispiele dafür, welch explosive Mischung da entstehen kann. Auf dem Debut-Album der Roosters klappert der Bass und wimmert die Harp, dass es einfach nur eine Freude ist. Vierzehn eigene Tracks sind eine respektable Leistung. Und das spielerische Niveau dürfte sicher zu einigen Auftritten außerhalb der BRD führen. Und die Mischung von uptempo und midtempo Songs macht das Ganze noch interessanter. Wer die Hot Boogie Chillun gern hört, sollte sich das nicht entgehen lassen. FB

Rock`n`Roll Made in Germany Vol.1 „Rockin` with the Krauts“

Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll

Ein historisches Zeugnis deutscher Musikgeschichte ist diese Zusammenstellung aus der Bear-Family-Reihe “Rockin` with the Krauts”.
Das Volume 1 umfasst die Jahre 1957 bis 1965. Zu hören sind natürlich Interpreten mit bekannten Namen wie Peter Kraus, Ted Herold, Paul Würges oder der fantastische Billy Sanders mit der deutschen Version von “No Particular Place To Go”. Es finden sich aber auch wenig veröffentlichte Aufnahmen, wie etwa der Six Tornados, The Rocking Stars oder den Fred Hollerbach All-Stars auf der CD. Weiter auch wahre Perlen wie etwa Susanne Doucet “Sei Mein Baby” und die Rockin' Stars mit “Hey Baby”. Insgesamt 33 fetzige Rock'n'Roll- und Rockabilly-Kracher mit einer Prise Twist, Beat und harten Instrumentals.
Das beiliegende Booklet informiert ausführlich über die Entwicklung der Musik der 30er bis 50er Jahre im deutschsprachigen Raum, angefangen mit dem Swing bis hin zum Rock'n'Roll: Der weite Weg vom „Links, Zwo, Drei, Vier“ zum „One, Two, Three-o-Clock, Four-o-Clock Rock“. Eine Scheibe, die nicht nur historisch interessant ist, sondern auch viel Spaß macht! Absolute Kaufempfehlung. JH

Lesly's Dynamite „Not As Usual!“

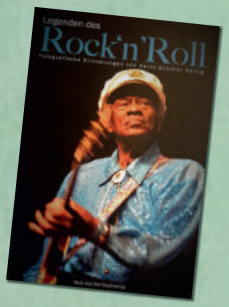
Tessy Records, CD
Rock'n'Roll, Rhythm'n'Blues, Swing, Boogie, Blues

The Blue Belles, eine siebenköpfige Frauen-Combo, über die wir in Heft 22 berichtet hatten, haben sich Ende 2019 aufgelöst. Maja Malysch (double bass), Ada Scholl (drums), Annett Lipske (piano) und Sängerin Valeska Kunath (vocal), die man übrigens auch von den „Cashbags“ als June Carter Cash kennt, haben zusammen mit Stefan „Preston“ Klöbzig (guitar) von Tom Twist und dem tollen Saxophonisten und Musiklehrer Markus Pötschke eine neue Formation gegründet und sich in den letzten Monaten trotz Lockdown in dieses Projekt hineingekniet. Durch Crowdfunding wurden Aufnahmen und Grafik dieser Debüt-CD finanziert – alle Pandemie-bedingten Einschränkungen wurden erfolgreich gemeistert und umso erfreulicher ist es, dass die CD (im Vinyl-Look) jetzt bei Tessy erschienen ist (LP soll im Spätsommer folgen). „Lesly's Dynamite“ begeistern dabei mit zwölf Eigenkompositionen (!) und einer tollen Bandbreite der Melodien. Hier gibt es in jedem Song einen neuen Rhythmus und neue Ideen. Daher auch der Titel „Not As Usual!“. Hierfür eine passende Schublade zu finden, ist nahezu unmöglich. Was gefällt, ist die stets hochwertige musikalische Qualität, die sich auch in den Soli widerspiegelt. Die meisten Stücke gehen in die Beine und die CD ist so abwechslungsreich, dass ich sie nach dem ersten Durchhören gleich nochmal habe laufen lassen.

BN

„Legenden des Rock'n'Roll“

Fotografische Erinnerungen von Heinz-Günther Hartig



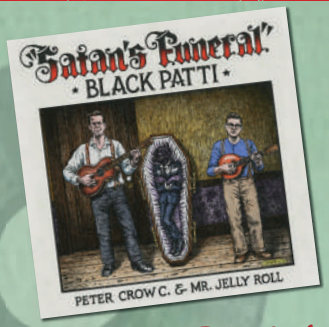
Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll, Instrumental, Sixties

Hartig, Jahrgang 1951, hat die Blütezeit des Rock'n'Roll nur als Kleinkind erlebt. Durch seinen zehn Jahre älteren Bruder bekam er diese Musik mit auf den Weg. Besonders Buddy Holly hatte es ihm angetan. Seit 1977 arbeitet er beim „Rock'n'Roll Musikmagazin“ mit. Zunächst nur mit Artikeln, seit 1996 dann als Herausgeber. In den 90er Jahren hat er das Hamburger Musical „Buddy“ ehrenamtlich beraten, auch bei späteren Aufführungen in Essen konnte er helfen.
Er hat Fats Domino in seinem Haus in New Orleans besucht, er traf Künstlerinnen wie Connie Francis, Sänger wie Pat Boone oder Little Richard, den Gitarristen Les Paul, Bill Wyman, den langjährigen Bassisten der Rolling Stones oder den Schlagzeuger Sandy Nelson. Wanda Jackson und Alvin Stardust besuchten ihn in seinem Haus in Oldenburg. Bei Konzerten konnte Hartig Jerry Lee Lewis, Chuck Berry, Cliff Richard, Dave Dee, Peter Kraus, Ted Herold, Petula Clark oder Lemmy Kilmister von Motörhead fotografieren. Bei diesen Gelegenheiten entstanden die Fotos, die in diesem Buch auf 296 Seiten zu sehen sind.
Doch dieses Werk ist mehr als ein bloßes Bilderbuch, gespickt mit vielen Infos und Anekdoten zu den Stars ist es eine kurzweilige Lektüre für jede/n Liebhaber/in der Zeit der 50er und 60er Jahre und ihrer Musik.
Von mir erhält dieses Werk eine klare Kaufempfehlung. Es ist absolut authentisch, informativ und sehr gut recherchiert. Das Hardcover-Buch kann direkt beim Verlag bestellt werden, ist aber auch im Buchhandel erhältlich. JH
Format DIN A 4, 42.50 Euro, ISBN 978-3-980-5709-1-6,
Rock'n'Roll Musikverlag, Zweigstraße 5, 16135 Oldenburg,
www.rocknroll-magazin.de

James Dean „Rebel With A Cause“

Bear Family Records, CD
Soundtrack, Memorabilities

Am 08. Februar diesen Jahres wäre James Byron Dean 90 Jahre alt geworden und die Bärenfamilie erinnert mit dieser CD an den Filmstar, der mit drei Hauptrollen zur Legende wurde. Neben ausgesuchten Stücken aus den Soundtracks der drei Filme, sowie Soundtrack-Ausschnitten aus „The James Dean Story“ von Jimmys Freund, der Jazz-Ikone Chet Baker, kommt Dean auch in einigen seiner raren Interviews selbst zu Wort. Dazu kommen einige Tribut-Songs, deren Auswahlkriterien aber nicht wirklich deutlich werden. Schön finde ich, dass Deans langjährige Freundin, die Italienerin Pier Angeli, mit einem Song zu hören ist. Insgesamt ist es eine interessante Mischung, die die Bear Family hier unter dem neu geschaffenen Logo „Memorial Series“ zusammengefasst hat.
Hauptsächlich scheinen mir die Filmmusiken interessant und an der einen oder anderen Stelle dachte ich auch mal, die hätten mir eigentlich sogar gereicht. Insbesondere die Kompositionen des damaligen Newcomers Leonard Rosenman für die Filme „East Of Eden“ und „Rebel Without A Cause“ finde ich als Soundtrack extrem packend. Bei ihren Klängen habe ich sofort wieder die Bilder der Filme vor Augen – und ehrlicherweise habe ich diese schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen. Rosenman komponierte übrigens noch bis in die 90er Jahre Filmmusiken, u.a. „Star Trek IV“ und „RoboCop 2“. James Dean hatte sich auch für die Filmmusik von „Giants“ für Rosenman eingesetzt, aber hier kam der schon sehr etablierte Dimitri Tiomkin zum Zuge, der bereits 1952 zwei Oscars für „High Noon“ (Musik und Song) bekommen hatte. Für „Giant“ bekam er ebenfalls Oscar-Nominierungen, für die Filmmusik und den hier enthaltenen Song „Friendly Persuasion“, ging aber leer aus.
Die „Memorial Series“ soll „den zeitgeschichtlichen Ikonen und Ereignissen Tribut zollen und ihre Unvergessenheit propagieren“, wie es auf der Label-Homepage heißt. Dass James Dean über seinen Tod hinaus bis heute zur Kultfigur wurde, beweisen zwei Titel aus den späten 1970er bzw. 90er Jahren von Bonnie Tyler (Klugscheißer-Fakt: Komponist und Produzent Dieter Bohlen) und dem britischen Rockabilly Trio „The Jets“. Ich habe mir nach dem Hören der CD mal den Spaß gemacht und in den einschlägigen Online-Portalen recherchiert: dort findet man tatsächlich eine dreistellige (!) Anzahl von Songs mit dem Titel „James Dean“ - über alle Jahrzehnte nach seinem Tod hinweg. BN



Black Patti
„Satan's Funeral"
Rhythm Bomb Records, CD / LP

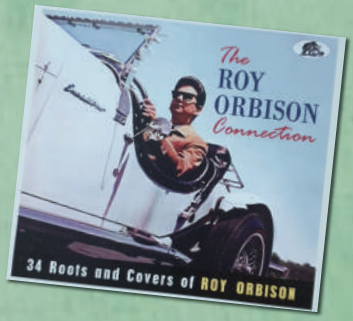
Da liegt er in seinem Ruhebett, hat sich klein gemacht und von der Welt verkrümelt: Satan wird beerdigt. Damit scheint es Ruhe zu geben, denn er gilt als Gegner Gottes, ein Ankläger aus niederen Beweggründen. In der Bibel findet er sich als versinnbildlichte Unheilsmacht, die die Menschen dazu bringt, Furchtbares zu tun, obwohl sie selbst es vielleicht gar nicht wollen und wenn sich schon nicht ergründen lässt, woher diese Kraft eigentlich herrührt, so ist es zumindest beruhigend zu wissen, dass auch sie womöglich mit dem Tod endet und die Gegengöttlichkeit damit beerdigt wird. Am Ende dieses Prozesses also ein Licht, das schon Hank Williams fand, und das wir hier in zwei außergewöhnlichen Versionen erleben. Das Duo „Black Patti" arbeitet sich mithilfe von Gitarren, Mandoline und Mandola, Mundharmonika und natürlich diesem Gesang aus gequältem Klagen und hoffnungsvoller Sehnsucht durch das Tal des Lebens, das letztendlich doch jeder für sich gehen muss und dieser Marsch nicht delegiert werden kann. In ihren diffizilen Momenten, der Spannung aus der instrumentalen Begleitung, gelingt es Peter Crow C. und Ferdinand Krämer, diesen Gang mit all seinen Widrigkeiten und Hoffnungen lebendig werden zu lassen. Ihr Stil orientiert sich an überlieferten Spirituals, dem Country-Blues und dem Ragtime, wirkt in seiner Botschaft und Umsetzung aber lebendig frisch, menschlich und keineswegs antiquiert. Das fand wohl auch Robert Crumb, seines Zeichens Meister des Underground-Comics und erklärter Bluesliebhaber und -sammler (R. Crumbs „Heroes of Blues, Jazz, & Country") als er dem Album das Cover beisteuerte und Satan von den beiden Musikern zu Grabe gebracht wissen wollte. JH

Wild Bob Burgos
"A fistful of rockin – Vol. 1"
NPR Records, CD
Teddyboy / Rock'n'Roll

Bob Burgos – the tattooed sledgehammer of Rock'n'Roll, was soll man da groß schreiben? Der Mann ist eine Legende in der Rock'n'Roll- und Teddyboy-Szene. Auf dieser CD sind 16 Titel aus der Zeit von 1982 und 1991 verewigt. Die alten Fans kennen natürlich all diese Songs, die hier zu hören sind. Wenige Künstler haben so viele Aufnahmen eingespielt, wie Wild Bob. Wenige haben mit so vielen musikalischen Legenden die Bühne teilen dürfen, wie er das getan hat. Für Musikbegeisterte, die ihn nicht kennen, eine geniale Übersicht dessen, was der Mann für den Rock'n'Roll geleistet hat. I believe in Rock'n'Roll, um es mit dem Titel einer seiner Songs zu sagen. FB

Jets
"The Isolation Sessions #2"
Krypton, CD
Rockabilly / Rock'n'Roll

Die Jets-Fans werden diese Tracks lieben – ist es doch vielmehr als eine „Best of". Hier haben die Cotton Brothers den Lockdown genutzt und die ausgefallenen Gigs kompensiert, indem sie in getrennten Örtlichkeiten (sprich nicht in einem Raum/Haus) einige Klassiker neu eingespielt haben. Zunächst hatte die DVD-Veröffentlichung oberste Priorität, doch glücklicherweise gab es bei der zweiten Version auch eine CD. Und so folgt die #1 nun auch auf diesem Format. Man mag es kaum glauben, wie gut dieses Konzept funktionierte und wie frisch die Songs nach Jahrzehnten immer noch klingen. Und wie immer kommen Jiver, Rocker und Bopper auf ihre Kosten. Ein Highlight, das nächste ist schon am Start! FB



34 Roots and Covers of Roy Orbison
„The Roy Orbison Connection!"
Bear Family Records, CD
Rock'n'Roll

Eine Hommage an Roy Orbison ist dieser Sampler, der in der Connection-Serie von Bear Family zum 85. Geburtstag des Stars veröffentlicht wird. Viele bekannte und weniger bekannte Rock'n'Roll-Größen sind hier mit Originalen oder Covern zu hören. Darunter unter anderem Jerry Lee Lewis, Wanda Jackson oder auch Willie Nelson. Natürlich dabei die Klassiker "Only The Lonely", "Oh, Pretty Woman", "Rock House" oder "Dream Baby". Aber auch sehr seltene Aufnahmen wie Johnny Cashs "You`re My Baby". Persönlich gefällt mir auch sehr Billy Lee Rileys Version von "You're My Baby" aus dem Jahr 1978 oder die Power Ballade "Love Hurts", hier im Original der Everly Brothers, welche diese damals zeitgleich mit Orbison veröffentlichten. Die 34 Songs aus den frühen Rockabilly-Jahren, bis hin in die späten 1970er Jahre belegen einmal mehr den großen Einfluss Roys auf die Musik seiner Zeit.
Sehr schön auch das Booklet, des Musikjournalisten Bill Dahl mit zahlreichen teilweise seltenen Fotos und Erinnerungen.
Eine absolut hörenswerte Zusammenstellung, die sofort in die Hüfte, in die Beine und ins Herz geht. JH

Impressum

THE UNLEASHED
Das Rock'n'Roll Magazin

Unleashed53 erscheint alle 2 Monate bei:
Unleashed Verlag
c/o Michael Niehage
Auf der Hufe 31
32694 Dörentrup

Büro:
Unleashed Verlag GbR
Hohensonnerstraße 2
32683 Barntrup

Infos unter:
redaktion@unleashed53.rocks

Bezugsquellen: Zu beziehen sind Einzelausgaben direkt bei uns. Zum Einzelpreis von 6,50 € inkl. Versand oder als Abo zum Vorzugspreis von 33 € für 6 Ausgaben inkl. Versand. Das Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr – Kündigungen 4 Wochen vor Ablauf.

Erscheinungsweise: 6x im Jahr. **Anzeigenlisten** können bei der Redaktion erfragt werden, es gilt die Anzeigenliste Nummer 1/2020.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Michael Niehage, Frank Herboth, Patrick Röhrle, Martin Abraham, Joachim Hofmann, Frank Bergmann, Karl, Bodo Nies

Fotos: The 502´s, One Hand Loose, Furious, Rockaphoto, B-Shakers, Nina and the Hot Spots, Frank Herboth, Christian Jakob – Lichtrausch Fotografie, The Boppers, Thee Flanders, Sven Oldehaver (www.so-fotografie.de), Phillip Kumbier, Commons – Wikipedia.org, Martin Abraham, Pomadenbitches, Michael Niehage

Redaktion: Michael Niehage

Lektorat: Johannes Jooß, Joachim Hofmann, Jutta Herboth

Layout/Grafik: Nina von Rauhecker (Killacat Design)

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für Verwendungen außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf es einer schriftlichen Zustimmung. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Kopie, Übersetzung oder Reproduktion.

Eine Haftung für den redaktionellen Inhalt kann nicht übernommen werden; die Artikel geben immer die Meinung des Verfasser wieder, nicht unbedingt der Redaktion. Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Grundsätzlich gilt, dass nur Werke eingesandt werden dürfen, die noch nicht anderweitig veröffentlicht oder eingereicht wurden.

RETRO-DESIGN ★ VINTAGE-INSPIRED DESIGN ★ NINA VON RAUHECKER

Killacat DESIGN

★ LOGOS ★ FLYER ★ POSTER ★
★ CORPORATE IDENTITY ★
★ AUFKLEBER ★ SHIRTS ★
★ CD-/ALBUMCOVER ★
UND ★ VIELES ★ MEHR

FACEBOOK:
KILLACAT DESIGN

INSTAGRAM:
KILLACAT13

NEU!

Womanizer Matt Clay

- FESTER HALT
- MATTES FINISH
- AUF ÖLBASIS

PomadeShop

WWW.POMADESHOP.COM

@POMADESHOP